

Francia – Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Bd. 40

2013

DOI: 10.11588/fr.2013.0.40960

Copyright

Das Digitalisat wird Ihnen von perspectivia.net, der Online-Publikationsplattform der Max Weber Stiftung - Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland, zur Verfügung gestellt. Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

HERBERT ZIELINSKI

EIN BRIEF HARRY BRESSLAUS AN PAUL FRIDOLIN KEHR
IM APPARAT DER »GALLIA PONTIFICIA«

Der als Sohn einer alteingesessenen jüdischen Familie im hannoverschen Dannenberg im Jahre 1848 geborene Harry Bresslau († 1926), dessen unübertroffenes »Handbuch der Urkundenlehre«, in erster Auflage 1888/89 erschienen¹, erst unlängst ins Italienische übersetzt wurde², zählt zu den herausragenden deutschen Mediävisten im wilhelminischen Kaiserreich³. Im Deutschen Historischen Institut Paris (DHIP) befindet sich an versteckter Stelle unter den dort verwahrten Materialien aus den Anfangszeiten der »Gallia Pontificia« ein unbekannter inhaltsreicher Brief Bresslaus⁴ an den in seiner Generation nicht minder bedeutenden Mediävisten und herausragenden Wissenschaftsorganisator Paul Fridolin Kehr (1860–1944). Dieses vierseitige Schreiben vom 1. Januar 1904 soll im Folgenden kommentiert und ediert werden (Anhang I). Erwähnt werden in ihm Friedrich Althoff (1839–1908), der einflussreiche Ministerialdirektor im preußischen Kultusministerium, ferner der renommierte Straßburger Archäologe und Vorsitzende der dortigen Wissenschaftlichen Gesell-

- 1 Harry BRESSLAU, *Handbuch der Urkundenlehre für Deutschland und Italien*, Leipzig 1889. Die allein maßgebliche 2. Auflage erschien 1912 (1. Bd.), 1915 (2. Bd., 1. Abt.) und 1931 (2. Bd., 2. Abt., aus dem Nachlass hg. von Hans-Walter KLEWITZ). Ein eigener Registerband, bearb. von Hans SCHULZE, folgte 1960. Die jüngeren Auflagen sind nur unveränderte Nachdrucke der 2. Aufl. – Folgenden Bibliotheken und Archiven (in alphabetischer Reihenfolge), in denen ich arbeiten durfte oder die mir Kopien übersandt haben, bin ich zu Dank verpflichtet: Berlin, Staatsbibliothek Stiftung Preußischer Kulturbesitz; Marburg, Hessisches Staatsarchiv; München, Bibliothek und Archiv der MGH; Paris, Bibliothek des DHIP; Strasbourg, Bibliothèque nationale et universitaire.
- 2 Harry BRESSLAU, *Manuale di diplomatica per la Germania e l'Italia*, Roma 1998, erstmals mit einer Bibliographie.
- 3 Die Literatur zu Bresslau verzeichnet Peter RÜCK, Erinnerung an Harry Bresslau (1848–1926) zum 150. Geburtstag, in: Erika EISENLOHR (Hg.), *Fachgebiet historische Hilfswissenschaften. Ausgewählte Aufsätze zum 65. Geburtstag von Peter Rück*, Marburg an der Lahn 2000 (*Elementa diplomatica*, 9), S. 245–283, hier S. 245–258. Der 2004 verstorbene Marburger Mediävist schweizerischer Nationalität hatte bereits umfangreiche Vorarbeiten für eine Biographie Bresslaus angestrengt; vgl. Peter RÜCK, Erika EISENLOHR, Peter WORM (Hg.), *Abraham Bresslau (1813–1884): Briefe aus Dannenberg 1835–1839. Mit einer Einleitung zur Familiengeschichte des Historikers Harry Bresslau (1848–1926) und zur Geschichte der Juden in Dannenberg*, Marburg an der Lahn 2007 (*Elementa diplomatica*, 11), S. 5f.; Peter RÜCK (Hg.), *Harry Bresslau. Berliner Kolleghefte 1866/67–1869; Nachschriften zu Vorlesungen von Mommsen, Jaffé, Köpcke, Ranke, Droysen*, Marburg an der Lahn 2007 (*Elementa diplomatica*, 12). Eine detaillierte Übersicht bietet Bettina RAABE, *Harry Bresslau (1848–1926). Wegbereiter der Historischen Hilfswissenschaften in Berlin und Straßburg*, in: *Herold-Jahrbuch N.F. 1* (1996), S. 49–83.
- 4 Paris, Deutsches Historisches Institut (DHIP), *Apparat der »Gallia Pontificia«*, Karton 28. Ich danke Rolf Große, der mich auf die Unterlagen aufmerksam machte und mir ihre Benutzung ermöglichte.

schaft Adolf Michaelis (1835–1910) sowie schließlich Hermann (Reincke-)Bloch (1867–1929), ein Straßburger Mitarbeiter und Kollege Bresslaus, der noch im selben Jahr ein Ordinariat in Rostock erhielt, wo er nach dem Ersten Weltkrieg politisch aktiv wurde und 1920/21 das Amt des Ministerpräsidenten von Mecklenburg-Schwerin bekleidete.

1. Harry Bresslau

Bresslau, der Verfasser unseres Briefes, begann sein Studium der Geschichte im hannoverschen Schicksalsjahr 1866 auf der dortigen Landesuniversität Göttingen. Schon 1869, als gerade 21-jähriger, schloss er sein Studium mit der von Georg Waitz (1813–1886) betreuten Promotion ab und ging anschließend auf Anraten von Johann Gustav Droysen (1808–1884) nach Berlin, wo er sich 1872 habilitierte und 1877 eine außerordentliche Professur für mittelalterliche Geschichte erhielt. Anschließend geriet seine Hochschulkarriere trotz viel beachteter Arbeiten⁵ ins Stocken – ein Schicksal, das ihn im wilhelminischen Kaiserreich mit vielen jungen Wissenschaftlern jüdischer Abstammung verband⁶. Erschwerend kam in seinem speziellen Fall hinzu, dass er in der Berliner Antisemitismuskontroverse der Jahre 1879/80 in leidenschaftlicher Weise gegen Treitschke, der damals den Antisemitismus »aus der Gosse in akademische Kreise trug«⁷, Stellung bezogen hatte. Auch war er offensichtlich nicht bereit zu konvertieren, wie andere jüdische Gelehrte es damals taten und wie ihm Ranke einmal geraten hatte⁸.

Schließlich nahm Bresslau 1890, zuletzt durch eine Intrige um die mögliche Nachfolge Wilhelm Wattenbachs (1819–1897) auf dessen Berliner Lehrstuhl gebracht⁹, nach 13-jährigem Extraordinariat einen Ruf an die »Reichsuniversität« Straßburg an. Das Straßburger Ordinariat war durch ein von dem schon genannten Friedrich Althoff¹⁰ geschickt eingefädelt Tauschgeschäft zustande gekommen¹¹. Man wurde in Berlin auf diese Weise nicht nur einen unbequemen, wenngleich fachlich bestens

5 Zu nennen sind insbesondere der 3. Bd. der Jahrbücher des Deutschen Reichs unter Heinrich II., Berlin 1875, die Jahrbücher des Deutschen Reichs unter Konrad II., Bd. 1–2, Berlin 1879–84 sowie der 1. Bd. des Handbuchs der Urkundenlehre (1889, wie Anm. 1).

6 Vgl. RAABE, Bresslau (wie Anm. 3), S. 61–64.

7 Ibid., S. 60.

8 Diese Episode überliefert Friedrich Meinecke, *ibid.*, S. 61.

9 Ibid., S. 67f.

10 Der Jurist Althoff hatte in jungen Jahren am Aufbau der Straßburger Universität mitgewirkt, war dort 1872 Extraordinarius und 1880 Ordinarius geworden, ehe er 1882 ins preußische Kultusministerium ging. Zu seiner Persönlichkeit siehe Bernhard vom BROCKE (Hg.), *Wissenschaftsgeschichte und Wissenschaftspolitik im Industriezeitalter. Das »System Althoff« in historischer Perspektive*, Hildesheim 1991 (Edition Bildung und Wissenschaft, 5); Stefan REBENICH, Theodor Mommsen und Adolf Harnack. *Wissenschaft und Politik im Berlin des ausgehenden 19. Jahrhunderts*. Edition und Kommentierung des Briefwechsels, Berlin 1997, S. 94–128; DERS., Gisela FRANKE (Hg.), Theodor Mommsen und Friedrich Althoff. *Briefwechsel 1882–1903*, München 2012, S. 1–56 (Einleitung). Siehe auch unten, S. 222–225.

11 Vgl. Stephan ROSCHER, *Harry Bresslau in Strassburg. Ein jüdischer Mediävist als deutsch-nationaler »Kulturprotestant« im Reichsland Elsass-Lothringen*, Filderstadt-Bernhausen 1992 (Der Westen. Beiheft, 14), bes. S. 5f.; DERS., *Die Kaiser-Wilhelms-Universität Straßburg 1872–1902*, Frankfurt am Main u. a. 2006 (Europäische Hochschulschriften, 1003), bes. S. 186–195.

ausgewiesenen Außenseiter auf elegante Weise los, sondern konnte gleichzeitig den katholischen Historiker Paul Scheffer-Boichorst (1843–1902), der seit 1876 in Straßburg lehrte, auf einen renommierten Berliner Lehrstuhl berufen – beides im Einklang mit der von Althoff verfolgten Hochschulpolitik, der im Zuge seiner Modernisierungsbestrebungen sowohl die Förderung katholischer als auch die Emanzipation jüdischer Hochschullehrer anstrebte. Bresslau baute sich in Straßburg, dessen Universität mit ihrer schon in der Gründungsphase konsequent ausgebauten Seminarstruktur und ihren großzügig ausgestatteten Seminarbibliotheken zu den modernsten im Reich zählte¹², eine reiche Wirkungsstätte auf und engagierte sich auch politisch in der liberalen Landespartei, in der er seit 1903 führend tätig war¹³. Im Februar 1904, gut einen Monat nach seinem Brief an Kehr, wurde er mit großer Mehrheit zum Rektor der Universität gewählt. 1912 übernahm er den Vorsitz der renommierten Straßburger Wissenschaftlichen Gesellschaft, die er bis kurz vor seinem Tode leitete¹⁴.

2. Hermann (Reincke-)Bloch

Unter den Persönlichkeiten, die Bresslau in seinem Brief erwähnt, wird an erster Stelle Hermann (Reincke-)Bloch (1867–1929) genannt. Dieser war wie Bresslau jüdischer Abstammung¹⁵, doch waren schon seine dem Berliner Bildungsbürgertum entstammenden Eltern¹⁶ zum Protestantismus konvertiert¹⁷. Der in Berlin 1891 bei Paul Scheffer-Boichorst promovierte Bloch war zum 1. April 1892 von Bresslau als Mitarbeiter der »Diplomata«-Abteilung der *Monumenta Germaniae Historica* in

12 John E. CRAIG, *Scholarship and Nation Building. The Universities of Strasbourg and Alsatian Society, 1870–1939*, Chicago u. a. 1984; ROSCHER, Straßburg (wie Anm. 11). – Nicht zugänglich war mir Brigitte GOLDENBERG, *Das Historische Seminar der Universität Straßburg von 1872–1918*, (masch.) Magisterarbeit München 1984.

13 Peter HERDE, *75 Jahre Wissenschaftliche Gesellschaft. Ein Abriss ihrer Geschichte*, in: *Festschrift der Wissenschaftlichen Gesellschaft an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt am Main*, Stuttgart 1981, S. 1–53, hier S. 11.

14 *Ibid.*, S. 12, 18f., 29.

15 Zu Bloch siehe Gerhard HEITZ, Heinz KOCH, Hermann Reincke-Bloch (1867–1929), in: *Beiträge zur Geschichte der Wilhelm-Pieck-Universität Rostock* 14 (1990), S. 41–51; Renate HEUER (Hg.), *Lexikon deutsch-jüdischer Autoren*, Bd. 3, München u. a. 1995, S. 137–140; Katharina COLBERG, *Der Historiker Hermann Reincke-Bloch (1867–1929). Monumentist – Professor – Politiker*, in: Raphaela AVERKORN u. a. (Hg.), *Europa und die Welt in der Geschichte. Festschrift zum 60. Geburtstag von Dieter Berg*, Bochum 2004, S. 118–149; Matthias MANKE, Reincke-Bloch, in: *Biographisches Lexikon für Mecklenburg*, Bd. 5, Rostock 2009, S. 273–278.

16 Bloch wurde 1904 nach dem Tod seiner Eltern von dem Reichsgerichtsrat Otto Ludwig Reincke († 1905), dem Ehemann einer kinderlosen Tante seiner Frau Luise Sellentin, mit der er seit September 1893 verheiratet war, adoptiert, führte allerdings erst seit August 1914, nachdem er Rektor der Universität Rostock geworden war und als Offizier dem dortigen Bezirkskommando diente, aus formaljuristischen Gründen den Doppelnamen Reincke-Bloch: HEITZ, KOCH, Reincke-Bloch (wie Anm. 15), S. 49f., Anm. 30. Zu den Motiven der Adoption, die Bloch nicht leicht gefallen zu sein scheint und die auch von Bresslau nicht gutgeheißen wurde, vgl. COLBERG, Reincke-Bloch (wie Anm. 15), S. 121.

17 Bloch scheint schon protestantisch getauft worden zu sein (Karl Moritz Hermann). 1902 gibt er in Straßburg bei seiner Ernennung zum Extraordinarius als Konfession evangelisch an: ROSCHER, Straßburg (wie Anm. 11), S. 402, Anm. 1903.

Straßburg gewonnen worden¹⁸ – eine Arbeit, die Bloch wegen der Beschränkung des Gesichtsfeldes später als problematisch empfunden hat¹⁹. Erst als er sich mit Unterstützung Bresslaus 1896 habilitiert hatte, konnte er seinen weit gefächerten historischen Neigungen in Forschung und Lehre, in der er beachtlichen Erfolg hatte, in größerem Umfang nachgehen. Im Nachhinein galten die Straßburger Jahre und der dortige Freundeskreis um die Familien Bresslau, Albert Schweitzer (1875–1965)²⁰, Walter Lenel (1868–1937) und Friedrich Meinecke (1862–1954)²¹ den Eheleuten Bloch, denen damals drei ihrer vier Söhne geboren wurden, als ihre schönste Zeit²².

3. Die Affäre Spahn

Bresslau bemühte sich mit Unterstützung der Straßburger philosophischen Fakultät, für Bloch ein besoldetes Extraordinariat für Elsässische Landesgeschichte zu erlangen²³. Ein entsprechender Antrag, erstmals Anfang November 1901 gestellt, war aber von vornherein durch die sogenannte Spahnaffäre stark belastet, die das Verhältnis der Straßburger Universität zur Reichsregierung kurz nach der Jahrhundertwende nachhaltig getrübt hatte und in die Bresslau in vorderster Linie involviert war²⁴. Der junge katholische Historiker und Bonner Extraordinarius Martin Spahn (1875–1945), Sohn des Zentrumspolitikers und langjährigen Fraktionsvorsitzenden Peter Spahn (1846–1925), war vom Kultusministerium aus hochschulpolitischen Gründen – es ging Friedrich Althoff darum, angesichts der 1898 eingetretenen Mehrheitsverhältnisse im Reichstag das Verhältnis zum Zentrum zu entspannen und die katholische Kirche aus ihrer oppositionellen Haltung herauszuholen – für eine neu zu schaffende konfessionsgebundene katholische Geschichtsprüfung in Straßburg vorgesehen²⁵.

Das Vorhaben Althoffs stieß in der Straßburger philosophischen Fakultät aus grundsätzlichen Erwägungen auf Widerstand. Zusammen mit dem Philosophen Theobald Ziegler (1846–1918) verfasste Bresslau Anfang September 1901 eine von der Mehrheit der philosophischen Fakultät unterstützte Immediateingabe an den Kaiser, in der sich die Fakultät grundsätzlich gegen die Schaffung konfessioneller Lehrstühle aussprach und die Ausschaltung ihres Vorschlagsrechts beklagte, um so die Berufung Spahns in letzter Minute – vergeblich – doch noch zu verhindern. Die Kontroverse um Spahn, der am 17. Oktober durch kaiserliches Telegramm ernannt

18 Vgl. Neues Archiv 19 (1894), S. 7.

19 COLBERG, Reincke-Bloch (wie Anm. 15), S. 122.

20 Dieser sollte 1912 Helene Bresslau (1879–1957), die Tochter Harry Bresslaus, heiraten.

21 Meinecke lehrte von 1901 bis 1906 in Straßburg.

22 COLBERG, Reincke-Bloch (wie Anm. 15), S. 121.

23 Vgl. CRAIG, Scholarship (wie Anm. 12), bes. S. 172 mit Anm. 25; ROSCHER, Straßburg (wie Anm. 11), S. 241–249.

24 Zur Spahnaffäre vgl. Christoph WEBER, Der »Fall Spahn« (1901), Rom 1980; REBENICH, Mommsen (wie Anm. 10), S. 414–462; ROSCHER, Straßburg (wie Anm. 11), S. 216–241.

25 Althoff verfolgte in Straßburg das Ziel, eine katholisch-theologische Fakultät einzurichten – als Gegengewicht zu den französisch orientierten bischöflichen Priesterseminaren in Straßburg und Metz – was ihm 1903 auch gelang; vgl. REBENICH, Mommsen (wie Anm. 10), S. 414–422.

wurde²⁶, nahm eine für Althoff unerfreuliche Wendung, als der Nestor der deutschen Professorenschaft, der greise Theodor Mommsen (1817–1903), am 15. November²⁷ in den »Münchner Neuesten Nachrichten« eine Erklärung über »Universitätsunterricht und Konfession« publizierte, in der er sich, ohne auf Spahn einzugehen, grundsätzlich gegen jede Form von Konfessionalismus aussprach²⁸. Die dadurch in eine breite Öffentlichkeit getragene Auseinandersetzung spitzte sich weiter zu, als der hoch angesehene Straßburger Archäologe und Vorsitzende der dortigen Wissenschaftlichen Gesellschaft Adolf Michaelis (1835–1910)²⁹ am 23. November die »das preußische Universitätswesen leitende Persönlichkeit«, also Althoff, direkt angriff³⁰. Durch diesen »hämischen und nichtswürdigen Journal-Artikel«³¹, den Bresslau in seinem Brief erwähnt, kam insbesondere Mommsen in eine überaus missliche Situation, die sein bisher gutes Verhältnis zu Althoff auf Dauer beschädigen sollte³².

Genau eine Woche später schickte die Straßburger Professorenschaft, unter ihnen Bresslau und Michaelis, eine Zustimmungsadresse an Mommsen, in welcher sie dessen Stellungnahme im Interesse der »Freiheit der wissenschaftlichen Forschung« uneingeschränkt begrüßte³³. Der Althoff schon damals verbundene Paul Fridolin Kehr hingegen, der Empfänger unseres Briefes, der zu diesem Zeitpunkt das Ziel verfolgte, die Leitung des Preußischen Historischen Instituts in Rom zu erlangen³⁴, brach noch im selben Jahr an gleicher Stelle wie Michaelis, ohne auf die Spahnaffäre direkt einzugehen, aber sicherlich in Absprache mit Althoff, eine Lanze für seinen Förderer, dessen Verdienste um die preußischen Universitäten er in seinem »Zur Abwehr« genannten Artikel uneingeschränkt würdigte³⁵. Der Antrag der Straßburger philosophischen Fakultät auf Einrichtung eines besoldeten Extraordinariats für Bloch im November 1901 erfolgte also zu einem Zeitpunkt, als die Spahnaffäre durch die Zeitungsartikel von Mommsen und Michaelis ihren publizistischen Höhepunkt er-

26 Ibid., S. 414, 835, Anm. 1.

27 Zwei Tage vorher schrieb Bloch aus Straßburg an Ernst Dümmler, den damaligen Leiter der Monumenta: »Ereignisse, wie die Berufung Spahns, sind allerdings nicht geeignet, die innere Ruhe für wissenschaftliche Arbeit zu gewähren, zumal sie, wie Sie mit Recht annehmen, für mich ganz besonders peinlich ist« (Straßburg-Ruprechtsau, 13. Nov. 1901, München, MGH-Archiv, B 269).

28 Münchner Neueste Nachrichten, Nr. 530; der Wortlaut bei REBENICH, Mommsen (wie Anm. 10), S. 857f., Nr. 199. Bresslau hat noch am selben Tag an Mommsen geschrieben und Althoff als den »Hauptschuldigen in der ganzen Sache« bezeichnet; *ibid.*, S. 444, Anm. 133.

29 Zu Michaelis, Senior der Straßburger Universität, der dort von 1873 bis 1907 lehrte, vgl. Erika SIMON, Adolf Michaelis. Leben und Werk, Stuttgart 2006. Zu seiner Rolle in der Spahn-Affäre siehe REBENICH, Mommsen (wie Anm. 10), S. 443–453 (zu Bresslau *ibid.*, S. 876, Brief 205, Anm. 5).

30 Der Artikel erschien in der Hamburgischen Wochenschrift für deutsche Kultur: Der Lotse, 2. Jg., Heft 8, S. 225–231.

31 So Mommsen in seinem Schreiben an Althoff vom 25. Nov. 1901, ed. REBENICH, Mommsen (wie Anm. 10), S. 888, Brief 222.

32 *Ibid.*, S. 449f. Die Korrespondenz der beiden aus der Zeit der Spahn-Affäre jetzt auch in: REBENICH, FRANKE (Hg.), Theodor Mommsen (wie Anm. 10), S. 824–846, Nr. 654–669.

33 Vgl. REBENICH, Mommsen (wie Anm. 10), S. 909, Anm. 2 (zu Brief 237). Althoff hat alle Adressen an Mommsen penibel verzeichnet; *ibid.*, S. 913–916, Nr. 238.

34 *Ibid.*, S. 445; dazu unten, S. 215.

35 Paul Fridolin KEHR, Zur Abwehr, in: Der Lotse (wie Anm. 30), 2. Jg. Heft 11 (14. Dez. 1901), S. 321–326.

reicht hatte, was seine Erfolgsaussichten wohl von vornherein aussichtslos werden ließ. Bloch, damals noch Privatdozent, wurde die Ablehnung durch die Gewährung eines unbesoldeten Titularextraordinariats, das er am 11. Februar 1902 erlangte, einstweilen schmackhaft gemacht. Obwohl sich die Wogen in der Spahnaffäre schnell wieder glätteten, blieben weitere Anträge der Fakultät in dieser Sache ohne Erfolg³⁶. 1902/03 zerschlugen sich wegen des Widerstands des allmächtigen Althoff auch Blochs Hoffnungen auf ein Ordinariat in Marburg oder Königsberg³⁷. Im Herbst 1903 schließlich kam er auch in Halle und Göttingen nicht zum Zuge, worauf Bresslau in seinem Brief an Kehr anspielt³⁸. Ende April/Anfang Mai 1904 nahm Bloch schließlich einen Ruf auf ein Ordinariat an der Landesuniversität von Mecklenburg-Schwerin in Rostock an³⁹, wo er zum Wintersemester 1904 seine Lehrtätigkeit aufnahm.

Bloch wurde in seiner Rostocker Zeit nach dem Ersten Weltkrieg politisch aktiv, trat erst der Nationalliberalen Partei und dann der Deutschen Volkspartei bei und brachte es 1920 bis zum Ministerpräsidenten und Unterrichtsminister von Mecklenburg-Schwerin⁴⁰. 1922 kehrte er der Politik den Rücken und nahm ein Jahr später einen Ruf nach Breslau an, wo er 1926 den Historikertag organisierte. Sein früher Tod am 1. Januar 1929 ersparte es ihm, Zeuge der nationalsozialistischen Barbarei zu werden, der seine drei jüngeren Schwestern zum Opfer fielen⁴¹.

4. Harry Bresslau und die Monumenta

Bresslau war zum Zeitpunkt unseres Briefes mitten in den Arbeiten an der Edition der deutschen Kaiserurkunden des 11. Jahrhunderts für die Monumenta⁴². Zwischen 1900 und 1903 hatte er die Urkunden Heinrichs II. publiziert, die ihm schon vor seiner Straßburger Zeit anvertraut worden waren⁴³. Unterstützt wurde Bresslau in Straßburg von zwei ständigen Mitarbeitern⁴⁴, seinem eigenen Schüler Hans Wibel († 1922), und einem Schüler Scheffer-Boichorsts⁴⁵, Alfred Hessel (1877–1939)⁴⁶, auf

36 Einen letzten Vorstoß sogar Spahns zugunsten Blochs Mitte April 1904 erwähnt ROSCHER, Straßburg (wie Anm. 11), S. 245f., 403, Anm. 1909.

37 In diesem Zusammenhang hat ihn Althoff im April 1903 nach Berlin bestellt, um ihm die Gründe für seine Nichtberücksichtigung, die weder gegen ihn noch gegen Straßburg gerichtet seien, darzulegen; siehe COLBERG, Reincke-Bloch (wie Anm. 15), S. 123.

38 Vgl. unten, S. 230 mit Anm. 175.

39 Einzelheiten bei COLBERG, Reincke-Bloch (wie Anm. 15), S. 123.

40 Ibid., S. 125.

41 MANKE, Reincke-Bloch (wie Anm. 15), S. 273.

42 Zum Folgenden HARRY BRESSLAU, *Geschichte der Monumenta Germaniae historica*, Hannover 1921, bes. S. 688, 733; Paul Fridolin KEHR, Vorrede, in: HARRY BRESSLAU, DERS. (Hg.), *Die Urkunden Heinrichs III.*, Berlin 1926–1931 (MGH. *Diplomata regum et imperatorum Germaniae*, 5), S. VII–XXI.

43 HARRY BRESSLAU (Hg.), *Die Urkunden Heinrichs II. und Arduins*, Berlin 1900–1903 (MGH. *Diplomata regum et imperatorum Germaniae*, 3).

44 Beide hatten am 1. Okt. 1901 ihren Dienst angetreten.

45 Zu Scheffer-Boichorst siehe oben, S. 209.

46 Hessel hatte vor Beginn seiner Straßburger Tätigkeit Kehr bei den Arbeiten für die »Italia Pontificia« unterstützt; vgl. Paul Fridolin KEHR, *Papsturkunden in Italien. Reiseberichte zur Italia Pontificia*, 5 Bde. u. Registerbd., Città del Vaticano 1977 (*Acta Romanorum Pontificum*, 1–6),

die in Zusammenhang mit dem Bresslau-Brief zurückzukommen sein wird⁴⁷. Vor ihnen waren dies Hermann Bloch⁴⁸, der 1899/1900 als ständiger Mitarbeiter ausgeschieden war – und Robert Holtzmann (1873–1946), ein weiterer Schüler Bresslaus, der sich 1901 habilitiert und zum 1. Oktober 1901 die Mitarbeiterstelle freigemacht hatte.

Bresslaus Verhältnis zur Zentralkommission der Monumenta, der er seit 1888 angehörte, war nach dem Tod Ernst Dümmlers (1830–1902), der die Monumenta von 1888 bis zu seinem Tod geleitet hatte, in eine tiefe Krise geraten. Bresslau hatte wohl fest mit seiner Wahl zum Nachfolger Dümmlers gerechnet, doch setzten die anwesenden Mitglieder am 21. April 1903 mit großer Mehrheit Oswald Holder-Egger (1851–1911), seit 1888 Leiter der Abteilungen »Scriptores« und »Epistolae«, auf die erste Stelle der vom Ministerium angeforderten Liste. Bresslau hatte nur wenige Stimmen erhalten⁴⁹, was einem Affront gleichkam – war er doch im Vergleich zu dem nicht habilitierten Holder-Egger, der auch in Berlin sofort auf Ablehnung stieß, der weitaus bedeutendere Gelehrte. Der »tief verletzte« Bresslau kündigte einen Tag nach der Sitzung an, die Leitung des »Neuen Archivs«, der Hauszeitschrift der Monumenta, die er 15 Jahre lang innehatte, mit Abschluss des 28. Bandes niederzulegen⁵⁰. Auch die weitere Mitarbeit an den »Diplomata« wollte er, sobald die Edition der Urkunden Konrads II. erschienen war, einstellen. Erst als die Nachfolgefrage Dümmlers 1905/06 zugunsten des Generaldirektors der preußischen Staatsarchive Reinhold Koser (1852–1914) entschieden war⁵¹, »mit dem ihn langjährige freundschaftliche Beziehungen verbanden«, revidierte Bresslau seine Absicht⁵². 1909 legte er die Urkunden Konrads II. vor⁵³. Nach dem Tod Holder-Eggers am 1. November

hier Bd. 4, S. 2 (aus Nachrichten von der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, Philologisch-Historische Klasse [künftig Göttinger Nachrichten] 1903/1); *ibid.*, S. 280 (aus Göttinger Nachrichten 1903/5).

47 Unten, Anm. 147, 149.

48 Seit dem 1. Juni 1892: BRESSLAU, *Geschichte* (wie Anm. 42), S. 687. Vgl. COLBERG, *Reincke-Bloch* (wie Anm. 15), S. 122.

49 Protokoll der von Michael Tangl geleiteten Sitzung, in der Bresslau im ersten Wahlgang nur zwei, Holder-Egger dagegen neun Stimmen erhalten hatte, MGH-Archiv, B 95. Vgl. Paul Fridolin KEHR, *Harry Bresslau. Ein Nachruf*, in: *Neues Archiv* 47 (1928), S. 251–266, hier S. 258f.; *ders.*, *Die Preußische Akademie und die Monumenta Germaniae und deren neue Satzung*, in: *Sitzungsberichte der Preußischen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse*, Jg. 1935, S. 740–771, hier S. 763f.

50 »Wenn Sie doch das N.A. wieder übernehmen wollten! Diesen Stoßseufzer kann ich nicht unterdrücken!«, so Holder-Egger brieflich an Bresslau am 10. Juli 1904 (MGH-Archiv, B 701). Und weiter: »An Bloch als Redaktor des N.A. habe ich schon selbst lebhaft gedacht, aber ich fürchte wie Sie, dass die Rostocker Bibliothek zu dürftig sein wird« (zu Rostock vgl. oben, bei Anm. 39). Schließlich übernahm vom 31. Bd. an Holder-Egger selbst auch noch die Leitung des »Neuen Archivs«, nachdem sich eine Interimslösung mit dem Altgermanisten Elias von Steinmeyer († 1922) aus Erlangen (vgl. *Neues Archiv* 28 [1903], S. 3; 29 [1904], S. 10; 30 [1905], S. 12) offensichtlich nicht bewährt hatte.

51 Zu Einzelheiten vgl. unten, bei Anm. 131.

52 KEHR, *Nachruf* (wie Anm. 49), S. 259f.

53 Harry BRESSLAU (Hg.), *Die Urkunden Konrads II. Mit Nachträgen zu den Urkunden Heinrichs II.*, Berlin 1909 (MGH. *Diplomata regum et imperatorum Germaniae*, 4).

1911 übernahm Bresslau auch die bislang von jenem geleitete »Scriptores«-Abteilung, die nach Straßburg umzog⁵⁴.

1914 waren auch die Urkunden Heinrichs III. von Bresslau und Wibel so weit hergerichtet, dass der Druckbeginn unmittelbar bevorstand. Wibel, über den sich später auch Kehr anerkennend geäußert hat⁵⁵, sollte anschließend die Urkunden Heinrichs IV. und Heinrichs V. in Eigenregie publizieren. Der Erste Weltkrieg ließ die Pläne obsolet werden. Erst Ende 1921 nahm Wibel in Berlin die Arbeiten wieder auf, starb dann aber schon am 20. Februar 1922 an den Folgen eines Verkehrsunfalls⁵⁶. 1923 begann Bresslau, der nach seiner Ausweisung aus Straßburg eine neue Heimat in Heidelberg gefunden hatte, mit dem Druck des ersten Halbbandes der Urkunden Heinrichs III., der sich bis zum Herbst 1926 hinzog. Fast zur selben Zeit, als der Band ausgeliefert wurde, starb Bresslau nach langer schwerer Krankheit⁵⁷.

5. Paul Fridolin Kehr

Als der im thüringischen Waltershausen 1860 geborene, im Vergleich zu Bresslau also zwölf Jahre jüngere Paul Fridolin Kehr, der Adressat unseres Briefes, 1879 sein Studium in Göttingen aufnahm, war das Königreich Hannover schon Geschichte und das zweite deutsche Kaiserreich begründet⁵⁸. Nach einem »lustlosen« Studium promovierte er in Göttingen 1883 bei Ludwig Weiland (1841–1895). Ein Jahr später ging er nach Wien zu Theodor Sickel (1826–1908), dem damals führenden Diplomatiker und Monumentisten, der Kehrs wissenschaftliche Ausrichtung entscheidend prägen sollte. Kehr folgte ihm ein Jahr später nach Rom, wo Österreich bereits seit 1881 ein Historisches Institut aufbaute. Rom sollte Kehr, der zu den deutschen Universitäten nie eine engere Bindung fand, bald eine zweite Heimat werden. Wieder zurück in Wien, kam es zum Bruch mit Sickel⁵⁹. Kehr habilitierte sich 1889 in Mar-

54 »Dieses war die Genugtuung, die ihm die Zentralkommission für das Fehlvotum von 1903 gab«: KEHR, Nachruf (wie Anm. 49), S. 261.

55 DERS, Vorrede (wie Anm. 42), S. VIII.

56 Vgl. den warmherzigen, den Tod eines »treuen Arbeitsgenossen und lieben Freundes« beklagenden Nachruf durch Harry BRESSLAU, in: Neues Archiv 44 (1922), S. 369–375. Kehr hat sich nach dem Tod Wibels erfolgreich um die materielle Sicherstellung seiner mittellosen Witwe mit ihren drei unmündigen Kindern beim Innenministerium bemüht: HORST FUHRMANN, »Sind eben alles Menschen gewesen«. Gelehrtenleben im 19. und 20. Jahrhundert. Dargestellt am Beispiel der Monumenta Germaniae Historica und ihrer Mitarbeiter, München 1996, S. 81 f. (mit einem Foto Wibels).

57 Der 2. Halbbd., zu Ende geführt von KEHR, erschien erst 1931; vgl. DERS., Vorrede (wie Anm. 42).

58 Die Literatur zu Kehr findet sich vollständig verzeichnet bei Stefan WEISS, Paul-Kehr-Bibliographie, in: Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken 72 (1992), S. 374–437, hier S. 433–437; ergänzter ND in Paul Fridolin KEHR, Ausgewählte Schriften, hg. von Rudolf HIESTAND, Göttingen 2005 (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Philologisch-Historische Klasse, Folge 2, 250) Teilbd. 2, S. 1331–1397, hier S. 1390–1397; die zahlreichen Veröffentlichungen Kehrs (mit den Rezensionen) *ibid.*, S. 377–433 (ND S. 1334–1390), Nr. 1–408. Vgl. auch Dieter GIRGENSOHN, Schriften Paul Fridolin Kehrs in einer neuen Sammlung, in: Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken 86 (2006), S. 597–626.

59 Vgl. Michèle SCHUBERT, Meister – Schüler. Theodor von Sickel und Paul Fridolin Kehr (nach ihrem Briefwechsel), in: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 106

burg mit einer diplomatischen Studie über die Urkunden Ottos III., wurde dort 1893 außerordentlicher⁶⁰ und zum Sommersemester 1895 in Göttingen ordentlicher Professor für mittelalterliche Geschichte.

Dort entwickelte er den Plan einer Sammlung und Edition aller Papsturkunden bis 1198, für die er im Juni 1896 die Unterstützung der Göttinger Akademie gewann, deren Mitglied er im Juni 1895 geworden war⁶¹. Die folgenden Jahre standen ganz im Zeichen der aufwendigen Sammlung des Materials durch Kehr und seine Mitarbeiter. Begleitende Archivberichte erschienen zeitgleich in den Göttinger Nachrichten. Nachdem Kehr mit Unterstützung Althoffs am 1. Oktober 1903 mit nicht gerade zimperlichen Methoden Direktor des 1888 gegründeten Preußischen Historischen Instituts geworden war⁶², kam das Unternehmen in Schwung. 1906 erschien der erste Band der »Italia Pontificia«, nach der ursprünglichen Konzeption nur eine regionale Vorarbeit in Regestenform für die angestrebte Volledition der Papsturkunden⁶³. Weitere Bände folgten jetzt in kurzen Abständen. Von einer Edition all dieser Papsturkunden war bald nicht mehr die Rede⁶⁴.

(1998), S. 149–166; Horst FUHRMANN, *Menschen und Meriten. Eine persönliche Portraitalerie*, München 2001, S. 181–184.

- 60 Zur Gründung des Seminars für Geschichtliche Hilfswissenschaften in Marburg durch Kehr im Jahre 1894 vgl. Johannes BURKARDT, *Die historischen Hilfswissenschaften in Marburg* (17.–19. Jahrhundert), Marburg 1997 (*Elementa diplomatica*, 7), S. 119–141; Michèle SCHUBERT, *Paul Kehr und die Gründung des Marburger Seminars für Historische Hilfswissenschaften im Jahre 1894. Der Weg zur preußischen Archivschule Marburg*, in: *Archivalische Zeitschrift* 81 (1998), S. 1–59. Siehe auch unten, Anm. 119.
- 61 Michèle SCHUBERT, *Paul Fridolin Kehr als Professor und als Akademiemitglied in Göttingen (1895–1903). Ein Historiker im Konflikt zwischen Lehre und Forschung. Zugleich ein Beitrag zur Geschichte der Papsturkundenedition*, in: *Archivalische Zeitschrift* 82 (1999), S. 81–125, hier S. 81.
- 62 Zur Vorgeschichte von Kehrs Direktorat in den Jahren 1900–1903 vgl. Lothar BURCHARDT, *Gründung und Aufbau des Preußischen Historischen Instituts in Rom*, in: *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken* 59 (1979), S. 334–391; Michèle SCHUBERT, *Auseinandersetzungen über Aufgaben und Gestalt des Preußischen Historischen Instituts in Rom in den Jahren von 1900–1903*, *ibid.* 76 (1996), S. 383–454. Kehr selbst spricht von »schwarzen Plänen gegen das römische Institut« in seinem »Busen«: Paul F. KEHR, *Otia diplomatica*, in: *Göttinger Nachrichten* 1903, S. 255–299, hier S. 257. Jetzt in *DERS.*, *Ausgewählte Schriften* 2 (wie Anm. 58), S. 671–715, hier S. 673.
- 63 *Regesta pontificum Romanorum. Italia Pontificia I: Roma*, Berlin 1906; vgl. WEISS, *Kehr-Bibliographie* (wie Anm. 58), S. 400 (ND S. 1357) Nr. 154a–b (mit den Rezensionen). Am 16. Juli 1906 schickte Kehr seinem Förderer Althoff ein Exemplar des Werkes (handschriftliche Abschrift des Begleitschreibens aus dem Althoff-Nachlass, MGH-Archiv, Nachlass Bock 106 a II,4, Quedlinburg, 16. Juli 1906).
- 64 Zur Entwicklung des Göttinger Papsturkundenwerks, dessen Realisierbarkeit in der zunächst beabsichtigten Form (Edition von Volltexten) Kehr anfänglich völlig falsch eingeschätzt hatte, siehe Rudolf HRESTAND, *100 Jahre Papsturkundenwerk*, in: *DERS.* (Hg.), *Hundert Jahre Papsturkundenforschung. Bilanz – Methoden – Perspektiven. Akten eines Kolloquiums zum Hundertjährigen Bestehen der Regesta Pontificum Romanorum vom 9.–11. Oktober 1996 in Göttingen*, Göttingen 2003 (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Philologisch-Historische Klasse, Folge 3, 261), S. 11–44, hier S. 25–32; Dieter GIRGENSOHN, *Kehrs Regesta Pontificum Romanorum*, in: Klaus HERBERS, Jochen JOHRENDT (Hg.), *Das Papsttum und das vielgestaltige Italien. Hundert Jahre Italia Pontificia*, Berlin u.a. 2009 (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Philologisch-Historische Klasse, N.F. 5), S. 215–257, bes. S. 217f.

6. Die »Gallia Pontificia«

Unser Bresslau-Brief wirft auch Licht auf die Anfänge der »Gallia Pontificia«, in deren im DHIP verwahrten Archivmaterial sich das Schreiben noch heute befindet. Johannes Haller⁶⁵, von 1892 bis 1897 und dann wieder 1901/02 am römischen Institut tätig, wo er Kehr kennengelernt und insgeheim mit dafür gesorgt hatte, dass dieser 1903 Direktor geworden war⁶⁶, sollte nach den Planungen Kehrs als Ergänzung zur »Italia Pontificia« die »Gallia Pontificia« ins Leben rufen und betreuen: »Wir müssen Frankreich erobern, wie wir Italien erobern⁶⁷.« Indes blieben Kehrs Bemühungen um den Deutschbalten Haller, der in Paris an einer Art Zweigstelle des römischen Instituts oder des Papsturkundenwerks tätig werden sollte, ohne Erfolg. Der 1902 in Marburg mit einem Extraordinariat ausgestattete, zwei Jahre später in Gießen zum Ordinarius avancierte Haller sah seine Zukunft nicht als ein Kehr untergeordneter Papsturkundenbearbeiter⁶⁸.

Nachdem auch Hermann Bloch, um den sich Kehr damals im Zusammenhang mit einem diesem zugeordneten Göttinger Extraordinariat als künftigen Leiter der »Gallia Pontificia« bemühte, nicht mehr in Frage kam⁶⁹, gewann Kehr schließlich Wilhelm Wiederhold (1873–1931), der bei ihm in Göttingen promoviert und schon bei der Sammlung der italienischen Papsturkunden mitgewirkt hatte⁷⁰, als Mitarbeiter⁷¹. Dieser blieb allerdings – im Unterschied zu der Haller und wohl auch Bloch zugeordneten selbständigen Leitungsrolle – Kehr direkt untergeordnet⁷². Zwischen 1904

65 Zu Haller vgl. Steffen KAUEDELKA, Johannes Haller. Frankreich und französische Geschichte aus der Sicht eines Deutschbalten, in: Ulrich PFEIL (Hg.), Das Deutsche Historische Institut Paris und seine Gründungsväter. Ein personengeschichtlicher Ansatz, München 2007, S. 178–197; Stefan WEISS, Paul Kehr – Delegierte Großforschung. Die »Papsturkunden in Frankreich« und die Vorgeschichte des Deutschen Historischen Instituts in Paris, *ibid.*, S. 35–57, hier S. 44–49.

66 Vgl. oben, bei Anm. 62.

67 So Kehr an Haller am 20. August 1902, zitiert nach Ulrich PFEIL, Vorgeschichte und Gründung des Deutschen Historischen Instituts Paris. Darstellung und Dokumentation, Ostfildern 2007 (Instrumenta, 17), S. 36–41, hier S. 39 (zur martialischen, dem Zeitgeist geschuldeten Wortwahl *ibid.*, S. 45).

68 Der die Auseinandersetzung widerspiegelnde Briefwechsel zwischen Haller und Kehr, der Anfang September 1903 mit der endgültigen Absage Hallers endete, bei FUHRMANN, Meriten (wie Anm. 59), S. 187–189. Zur Rolle Althoffs in den Verhandlungen zwischen den beiden siehe PFEIL, Vorgeschichte (wie Anm. 67), S. 38–41.

69 Vgl. oben, bei Anm. 39.

70 Vgl. Wilhelm WIEDERHOLD, Papsturkunden in Florenz, in: KEHR, Reiseberichte (wie Anm. 46), Bd. 3, S. 209–228 (aus Göttinger Nachrichten 1901/3). Vgl. auch *ibid.*, Bd. 4, S. 2 (aus Göttinger Nachrichten 1903/1), 280 (aus Göttinger Nachrichten 1903/5). Zu Wiederholds Tätigkeit in der südlichen Toskana vgl. *ibid.*, Bd. 3, S. 149–156 (aus Göttinger Nachrichten 1901/2).

71 WEISS, Großforschung (wie Anm. 65), S. 50. Zu Wiederhold, der bis 1921 in Goslar Oberlehrer am dortigen Gymnasium war und anschließend das Goslarer Stadtarchiv leitete, vgl. den Nachruf von Carl BORCHERS, Wilhelm Wiederhold, in: Niedersächsisches Jahrbuch für Geschichte 8 (1931), S. 307–309.

72 Kehr über Wiederhold in einem Schreiben an Althoff: »Er arbeitet seit Jahren ohne irgend welche Entschädigung, lediglich aus Passion an unserem Werk«, um ihm dann in typischer Kehrdiktion zu attestieren, dass er »kein großer Geist« sei, aber »nützliche Dienste« leiste (handschriftliche Abschrift aus dem Althoff-Nachlass im Nachlass Bock [wie Anm. 63] 106 a, II,1, 30, März 1907, Rom).

und 1927 bereiste Wiederhold in drei Kampagnen die französischen Archive, wober er nach dem Vorbild Kehrs insgesamt sieben Reiseberichte veröffentlicht hat⁷³.

7. Paul Fridolin Kehr und die Monumenta

Kehrs Papsturkundenwerk war anfänglich eine Art »Gegenmonumenta«⁷⁴. Das Verhältnis zur Zentralkonstruktion war gespannt⁷⁵, seit Ernst Dümmler, der damalige Vorsitzende, sich in den 1890er Jahren nicht für eine Beteiligung der Monumenta an einer Art konzertierter Aktion zur »archivalischen Erforschung Italiens«, die beiden Projekten zugutekommen sollte, gewinnen ließ⁷⁶. 1900 stellte Kehr seine drei Jahre zuvor übernommene Mitarbeit an den Editionsprojekten der MGH – im Rahmen der neuen Abteilung »Gesta Pontificum Romanorum« sollte er zunächst den zweiten Teil des Liber Pontificalis edieren – abrupt ein⁷⁷. Der Briefwechsel mit Dümmler macht deutlich, dass Kehr mit seiner Bereitschaft zur Mitarbeit gehofft hatte, die neue Abteilung nicht nur zu leiten⁷⁸, sondern auch in die Zentralkonstruktion gewählt zu werden, was aber nicht geschah⁷⁹.

Kehrs Verhältnis zur Zentralkonstruktion wurde weiter belastet, als er nach dem Tod Dümmlers am 11. September 1902, wenn auch vergeblich, Bestrebungen unterstützte, die Monumenta in ein historisches Zentralinstitut, wenn möglich unter seiner

73 Zu benutzen in der Neuausgabe: Wilhelm WIEDERHOLD, Papsturkunden in Frankreich [I–VII]. Reiseberichte zur Gallia Pontificia, Bd. 1–2, Città del Vaticano 1985 (Acta Romanorum pontificum, 7–8), hier bes. Bd. 1; vgl. HIESTAND, 100 Jahre (wie Anm. 64), S. 25f. Zum weiteren Fortgang der »Gallia Pontificia« und zu ihrem gegenwärtigen Stand siehe Dietrich LOHRMANN, Genèse et perspectives d'une Gallia pontificia, in: Rolf GROSSE (Hg.), L'église de France et la papauté (X–XIII^e siècle). Die französische Kirche und das Papsttum, Bonn 1993 (Studien und Dokumente zur Gallia Pontificia, 1), S. 13–30 und Tafel 1; DERS., Stand und Plan der Gallia Pontificia, in: HIESTAND (Hg.), Papsturkundenforschung (wie Anm. 64), S. 127–152; Rolf GROSSE, »Gallia Pontificia online«. Eine digitale Plattform für die Edition der Papsturkunden?, in: Francia 40 (2013), S. 265–273.

74 WEISS, Großforschung (wie Anm. 65), S. 40; HIESTAND, 100 Jahre (wie Anm. 64), S. 21: »Konkurrenz-Unternehmen«. Vgl. auch Michael MATHEUS, Das Deutsche Historische Institut (DHI) in Rom und Paul Fridolin Kehrs Papsturkundenwerk, in: HERBERS, JOHRENDT (Hg.), Papsttum (wie Anm. 64), S. 3–12.

75 Unter den Mitgliedern der Zentralkonstruktion scheint man befürchtet zu haben, dass Kehr sein Papsturkundenwerk »unter den Schirm der Monumenta« bringen wollte, denen er um 1896 »unübersehbare Avancen machte«: HIESTAND, 100 Jahre (wie Anm. 64), S. 21. Vgl. auch DERS., Vorwort, in: KEHR, Ausgewählte Schriften 1 (wie Anm. 58), S. XIII.

76 Worüber Kehr später mehrfach sein Bedauern geäußert hat, so 1902: KEHR, Reiseberichte (wie Anm. 46), Bd. 3, S. 381f. (aus Göttinger Nachrichten 1902/4) und 1903: DERS., Otia diplomatica (wie Anm. 62), S. 257 mit Anm. 1 (ND 2, S. 673). Besonders eindringlich dann DERS., Reiseberichte (wie Anm. 46), Bd. 4, S. 163f. (aus Göttinger Nachrichten 1903/5).

77 Neues Archiv 27 (1902), S. 4; vgl. *ibid.* 24 (1899), S. 4.

78 Kehr am 24. Mai 1900 an Dümmler: »Die einzige Form, in der ich im Stande bin, mich an diesen Arbeiten zu beteiligen, ist die dass ich die volle Leitung der Abteilung Gesta Pont. Rom. erhalte« (MGH-Archiv, B 297).

79 Kehr am 16. Mai 1900 an Dümmler: »Ich will und kann nicht verhehlen, dass ich trotz alledem versucht haben würde, allen diesen Anforderungen [...] gerecht zu werden, wenn die Centraldirection von sich aus mein Verhältniß zu ihr dem Umfang meiner Aufgaben und der Größe meiner Arbeitsleistung entsprechend geregelt hätte« (MGH-Archiv, B 297).

Führung, umzuwandeln⁸⁰. Rückblickend hat Kehr unumwunden eingeräumt, dass er um 1900 bei den Monumenta eine *persona minus grata* war⁸¹.

8. Paul Fridolin Kehr und Harry Bresslau

Das Verhältnis der beiden Korrespondenten untereinander war lange Jahre gespannt⁸². Kehr hatte wohl gehofft, Sickel, der 1889 aus der Zentralkommission der MGH ausgeschieden war, als Leiter der »Diplomata«-Abteilung nachzufolgen⁸³. An seiner Stelle tat dies aber noch im selben Jahr Harry Bresslau⁸⁴. Der gerade frisch habilitierte Kehr besprach daraufhin 1890 in der »Historischen Zeitschrift« den im Vorjahr erschienenen ersten Band von Bresslaus »Handbuch der Urkundenlehre« wenig freundlich⁸⁵. Von 1896 an kam es mehrfach zu einem direkten Schlagabtausch zwischen den beiden⁸⁶. Während Kehr seine abermals in der »Historischen Zeitschrift« dieses Jahres geäußerte Kritik an dem Werk von Heinrich Böhmer (1869–1927) über Willigis von Mainz zu einem Seitenhieb auf Bresslau nutzte⁸⁷, machte Bresslau im selben Jahr aus seinen grundsätzlichen Vorbehalten gegen das Papsturkundenunternehmen Kehrs kein Hehl: »Die Bedenken, die sich gegen die Ausführbarkeit des ungeheuren Unternehmens und gegen die Zweckmäßigkeit des dargelegten Planes aufdrängen, [...] können an dieser Stelle nicht erörtert werden⁸⁸.« Kehr wiederum, der den Ertrag seiner systematischen Archivreisen durch Italien zeitnah in seinen Reiseberichten zur »Italia Pontificia« dokumentierte⁸⁹, würzte diese mehrfach mit polemischen Äußerungen an die Adresse Bresslaus, so etwa, als er 1897 dessen Aufsatz über die älteren Papsturkunden⁹⁰ ziemlich rüde abqualifizierte⁹¹.

Ein Jahr später konterte Bresslau im »Neuen Archiv«, dessen Redaktion ihm seit

80 Vgl. unten, bei Anm. 129.

81 KEHR, Akademie (wie Anm. 49), S. 762.

82 Vgl. WEISS, Großforschung (wie Anm. 65), S. 39f.

83 Vgl. KEHR, Vorrede (wie Anm. 42), S. VIII.

84 Drei Jahre später übernahm Engelbert Mühlbacher (1843–1903) die Leitung der in Wien ansässigen zweiten »Diplomata«-Abteilung. Vgl. BRESSLAU, Geschichte (wie Anm. 42), S. 686–688.

85 Historische Zeitschrift 65 (1890), S. 371–374.

86 Die folgenden Ausführungen profitieren von der Stefan WEISS zu verdankenden Paul-Kehr-Bibliographie (wie Anm. 58), der nicht nur alle von Kehr verfassten Rezensionen, sondern auch Rezensionen und Anzeigen der von Kehr publizierten Aufsätze verzeichnet hat.

87 Historische Zeitschrift 77 (1896), S. 294f. (Besprechung von H. BÖHMER, Willigis von Mainz, Leipzig 1895): »Wie kann man heute [...] auf den verkehrten Einfall Bresslau's [...] zurückkommen.« Eine Replik hat Bresslau damals an Friedrich Meinecke, den Herausgeber der »Historischen Zeitschrift«, nach Berlin geschickt, der sie als »vollständig beweiskräftig« einstuft. Auf eine Veröffentlichung hat Bresslau verzichtet: WEISS, Kehr-Bibliographie (wie Anm. 58), S. 386, Nr. 70.

88 Harry BRESSLAU, Papsturkunden. Allgemeines, in: Jahresberichte der Geschichtswissenschaft 19 (1896, Heft 4), S. 133f.

89 Wie oben, Anm. 46.

90 Harry BRESSLAU, Papyrus und Pergament in der päpstlichen Kanzlei bis zur Mitte des 11. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Lehre von den älteren Papsturkunden, in: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 9 (1888), S. 1–33.

91 »[...] hat ihr H. Bresslau [...] eine ausführliche Erörterung gewidmet, die von falschen Voraussetzungen ausgehend, wie ich denke, zu falschen Schlüssen gelangt: das Endergebnis seiner wenig scharfen, aber um so breiteren Auseinandersetzung ist [...]«, und weiter: »Da ist mir nun

1889 anvertraut war, indem er die »eifertige«, auch im Stil deplatzierte Veröffentlichung der Reiseberichte Kehrs grundsätzlich in Frage stellte⁹². Kehr antwortete noch im selben Jahr mit der für ihn typischen verletzenden Ironie, die Bresslau kaum gnädiger gestimmt haben wird⁹³. Ein Jahr später nutzte Kehr die Einleitung zu seinem »Urkundenbuch des Hochstifts Merseburg« zu einem neuerlichen Schlag gegen Bresslau⁹⁴.

Noch vor der Jahrhundertwende verbesserten sich ihre Beziehungen. Beide Seiten schienen jetzt um Entspannung bemüht. Kehr informierte regelmäßig die Monumenta von den auf seinen Reisen aufgefundenen Kaiserurkunden, was nicht nur Dümmler anerkennend vermerkte⁹⁵, sondern was auch Bresslau Ende Juni 1899 zu einem freundlichen Brief an Kehr veranlasste, in welchem er »mit verbindlichem Dank den Empfang« einer ihm übermittelten Urkundenabschrift anzeigte⁹⁶. Mögliche Reibungspunkte fielen auch dadurch fort, dass Bresslau, der im Winter 1899/1900 eine längere Archivreise nach Italien unternahm, die Redaktion des »Neuen Archivs« vorübergehend an Bloch abgab⁹⁷. Diesem fiel dadurch auch die Aufgabe zu, die neuesten Reiseberichte Kehrs anzuzeigen, was er mit betonter Sachlichkeit tat. Auch als Bresslau 1901 wieder die Redaktion des »Neuen Archivs« übernahm, blieb es dabei⁹⁸. Kehr wiederum vermied in seinen Publikationen jetzt jede polemische Spitze gegen Bresslau.

unverständlich, wie ein geschulter Paläograph [Bresslau] hier von »Nachzeichnung« reden kann«: KEHR, Reiseberichte (wie Anm. 46), Bd. 1, S. 37f.

92 Neues Archiv 23 (1898), S. 275–277: »Ob die schnelle Veröffentlichung dieser einzelnen Reiseberichte sich empfiehlt, sollte übrigens – ganz abgesehen von ihrem Ton, über den man sich nicht mehr wundert – doch ernstlich erwogen werden.« Kehr selbst hat später eingeräumt, dass Bresslau mehrfach zu Recht gegen ihn, »der ich noch jung, keck und respektlos war, damals gelegentlich die Feder gezückt« habe: KEHR, Nachruf (wie Anm. 49), S. 256; vgl. Walther HOLTZMANN, Paul Fridolin Kehr, in: Deutsches Archiv 8 (1951), S. 26–58, hier S. 45.

93 »Wir veröffentlichen diese Texte in der Erwägung, dass es Fachgenossen geben werde, die den Wunsch haben möchten, was wir an Neuem finden, auch sogleich kennen zu lernen, und die es vorziehen, einen vorläufigen Text, wie wir ihn zunächst bieten können, zu besitzen statt die neuen Funde in unseren Schränken schlafen zu lassen bis zum Tag der kritischen Ausgabe. Dies zur Beruhigung H. Bresslaus.« Und weiter: »Ich freue mich übrigens aufrichtig des plötzlich erwachten Interesses des unter der bewährten Leitung von H. Bresslau stehenden Neuen Archivs (Bd. XXIII S. 276) an diesen Publicationen, und ich bin glücklich, auch von dieser Seite eine indirekte Förderung unseres Unternehmens zu erfahren. Ich nehme mit Vergnügen und Dank jede Belehrung an, von welcher Seite und aus welcher Gesinnung sie auch immer komme, selbst wenn sie so völlig jeder sachlichen Substanz entbehrt, wie Bresslaus angezogene Note«: KEHR, Reiseberichte (wie Anm. 46), Bd. 1, S. 160, Anm. 1 (aus Göttinger Nachrichten 1898/3). Auf diese überzogene Polemik weisen schon hin WEISS, Großforschung (wie Anm. 65), S. 40, Anm. 20, in Verbindung mit DERS., Kehr-Bibliographie (wie Anm. 58), S. 386 (ND S. 1343), Nr. 74, sowie HIESTAND, 100 Jahre (wie Anm. 64), S. 21; siehe auch GIRGENSOHN, Kehrs Regesta (wie Anm. 64), S. 223.

94 Paul Fridolin KEHR (Hg.), Urkundenbuch des Hochstifts Merseburg, Teil I, Halle 1899, S. LXXI: »Es ist ein starkes Stück, dass Bresslau nicht erkannt hat [...]«

95 Neues Archiv 25 (1900), S. 7.

96 Straßburg, 28. Juni 1899 (Foto des Briefes im Nachlass Bock [wie Anm. 63] 106a/3).

97 Neues Archiv 25 (1900), S. 9. Die diesbezügliche Korrespondenz Blochs mit Dümmler im MGH-Archiv, B 269.

98 Neues Archiv 26 (1901), S. 277f., 586f., 783f.; 27 (1902), S. 304f., 780f.; 28 (1903), S. 261f., 772f., 775f.

1904, im Jahr unseres Briefes, kam es in Rom zu einer persönlichen Begegnung zwischen den beiden. Die dort geführten Gespräche, an die Bresslau Anfang Oktober 1904 in einem inhaltsreichen Brief an Kehr erinnert⁹⁹, trugen zur positiven Klärung ihres Verhältnisses bei, das seitdem von gegenseitiger Wertschätzung geprägt blieb. Noch im Dezember 1920, als Bresslau Kehr zum 60. Geburtstag gratulierte, erwähnte er das römische Treffen, das am Beginn ihres guten Einvernehmens gestanden habe: »Unsere persönlichen Beziehungen haben sich seit dem Tage, an dem wir uns in Rom – ich glaube zum ersten Male – persönlich gegenüber getreten sind, immer freundschaftlicher gestaltet, und beiderseitige Missverständnisse aus älterer Zeit sind längst verwischt und vergessen¹⁰⁰.« Bei der Wahl Kehrs zum Vorsitzenden der Zentralkommission der Monumenta im Jahre 1919 erhielt dieser auch die Stimme Bresslaus, wofür er sich überschwänglich bedankte: »[...] wie ich seit vielen Jahren jedem [...] immer wieder gesagt habe, dass Ihnen [...] dies Amt zukomme u. dass die ganze Misère der Mon. eben daraus resultiere, dass nicht der rechte Mann an der Spitze stehe, so haben Sie nun, da die Jahre Sie an der Übernahme der Geschäfte hindern, Ihre Stimme mir gegeben¹⁰¹.« Nur zwei Tage später, am 25. September, antwortete Bresslau aus Hamburg, wo er damals nach seiner Vertreibung aus Straßburg vorübergehende Aufnahme bei seiner Schwester gefunden hatte, und beglückwünschte Kehr zu dessen Ernennung: »Ich bin vollkommen überzeugt davon, dass Ihre Wahl die beste Lösung der schwebenden Fragen bedeutet¹⁰².«

1921/22 vermittelte Bresslau seinen Schüler Walther Holtzmann (1891–1963) als Assistenten an das römische Institut¹⁰³, das 1924 wiedereröffnet wurde¹⁰⁴ und dessen Leitung Kehr ungeachtet seiner Wahl zum Vorsitzenden der Monumenta beibehalten hatte. Kehr stand damals im Zenit seiner Karriere, war er doch 1914 auch Generaldirektor der Preußischen Archive und 1917 Leiter des neu gegründeten Kaiser-Wilhelm-Instituts für Deutsche Geschichte geworden¹⁰⁵. Kehrs Haltung zu der im wilhelminischen Kaiserreich auf der Tagesordnung stehenden Judenemanzipati-

99 Straßburg, 1. Oktober 1904 (Berlin, Staatsbibl. Preuß. Kulturbesitz, Geheimes Staatsarchiv, Nachlass Kehr, A I, Nr. 2, Bll. 854–856; Regest im Nachlass Bock [wie Anm. 63] 186, K 39/1).

100 Heidelberg, 26. Dezember 1920 (Nachlass Kehr, A I, Nr. 2, Bll. 857–858, hier 857B; Regest im Nachlass Bock [wie Anm. 63] 186, K 39/2).

101 Berlin, 23. September 1919, MGH-Archiv, B 698. Das zuständige Innenministerium teilte Bresslau im Vorfeld der Wahl auf Wunsch mehrerer Mitglieder der Zentralkommission mit, dass er »für den Vorsitz mit Rücksicht auf sein Alter nicht in Betracht käme« (Schreiben des zuständigen Unterstaatssekretärs im Innenministerium an Kehr vom 28. April 1919, MGH-Archiv, 338/15).

102 Siebenseitiger Brief Bresslaus (mit masch. Transkription) MGH-Archiv, 338/245. Kehr bedankte sich am 6. Oktober »für Ihren wahrhaft freundschaftlichen Brief« (Entwurf des Antwortschreibens von der Hand Kehrs, MGH-Archiv, 338/245).

103 HIESTAND, 100 Jahre (wie Anm. 64), S. 16. Holtzmann wurde 1953, nach Stationen in Halle und Bonn, der erste Nachkriegsdirektor des römischen Instituts.

104 Zur schwierigen Situation des Instituts nach dem Ersten Weltkrieg vgl. Arnold Esch, Die Lage der deutschen wissenschaftlichen Institute in Italien nach dem Ersten Weltkrieg und die Kontroverse über ihre Organisation. Paul Kehrs »römische Mission« 1919/1920, in: Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken 72 (1992), S. 314–373.

105 Zur Vorgeschichte des bei der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft angesiedelten Instituts, das seine Entstehung vor allem dem Wirken Harnacks und Kehrs verdankte (Althoff war schon 1908 verstorben), vgl. Michèle SCHUBERT, Zum Wirken Paul Fridolin Kehrs für ein deutsches historisches Zentralinstitut oder: Der lange Weg zum Kaiser-Wilhelm-Institut für Deutsche Geschichte,

on war nicht widerspruchsfrei¹⁰⁶. Seinem Bresslau hoch anerkennenden Nachruf des Jahres 1928¹⁰⁷ ließ er 1935 an renommierter Stelle eine eher verunglimpfende, das liberale Judentum Bresslaus herausstellende Charakterisierung folgen¹⁰⁸. Falls es sich dabei um eine interessegeleitete, den neuen Machthabern sich andienende Stellungnahme handeln sollte¹⁰⁹, hat sie ihr Ziel jedenfalls nicht erreicht. Noch im selben Jahr musste er die Leitung sowohl des römischen Instituts wie auch der Zentraldirektion niederlegen. Die von ihm bei den Monumenta eingefädelt Nachfolgeregelung scheiterte. »Im nationalsozialistischen Getriebe« war Kehr »so gut wie ohne Einfluß«¹¹⁰.

9. Paul Fridolin Kehr und Hermann (Reincke-)Bloch

Kehr hat Bloch in menschlicher wie in wissenschaftlicher Hinsicht geschätzt¹¹¹. Im August 1903 bot er ihm die Leitung der »Gallia Pontificia« an, als sich abzeichnete, dass der ursprünglich von ihm in Aussicht genommene Haller sich nicht gewinnen lassen würde¹¹². Bloch lehnte zunächst ab, zeigte sich aber in Verbindung mit einem Göttinger Extraordinariat, für das sich Kehr damals bei Althoff stark machte, dann doch interessiert. In Göttingen, wo seit April 1902 Kehrs Schüler Karl Brandi (1868–1946) lehrte¹¹³, war durch die beschlossene Übersiedlung Kehrs nach Rom im Spätsommer 1903 insofern eine neue Situation entstanden, als man im Berliner Ministerium auf Anregung Kehrs geneigt war, dort ein weiteres Extraordinariat zu

in: Bernhard VOM BROCKE, Hubert LAITKO (Hg.), Die Kaiser-Wilhelm-/Max-Planck-Gesellschaft und ihre Institute. Studien zu ihrer Geschichte, Berlin 1996, S. 423–444, hier S. 432.

106 Zu Kehrs widersprüchlichem Charakter und Verhalten vgl. FUHRMANN, Meriten (wie Anm. 59), bes. S. 175, 203–206, 211f. Dass er unter seinen Historikerkollegen gefürchtet, vielfach sogar geradezu verhasst war, bezeugt u.a. Sichel: Walther HOLTZMANN, La corrispondenza fra Theodor von Sichel ed Oreste Tommasini, in: Archivio della Società Romana di Storia Patria 79 (1956), S. 89–143, hier S. 139, Brief Nr. 64 (Sichel an Tommasini, 4.1.1906).

107 KEHR, Nachruf (wie Anm. 49), bes. S. 266.

108 »Zu seinem liberalen Glaubensbekenntnis gehörten auch seine philosemitischen Tendenzen«: KEHR, Akademie (wie Anm. 49), S. 740f., Anm. 1; dazu Jürgen PETERSOHN, »... dass das Reichsinstitut im fraglichen Punkte nicht radikaler Auffassung sei«. Zu Otto Meyers Nachruf auf Ulrich Stutz im Deutschen Archiv 1938, in: Deutsches Archiv 67 (2011), S. 119–125, hier S. 121. Zu Kehr im Nationalsozialismus auch FUHRMANN, Gelehrtenleben (wie Anm. 56), S. 98–103, 131f. (dort ein um die entscheidende Stelle [»philosemitische Tendenzen«] verkürztes Zitat aus Kehrs Artikel und »als Verbeugung vor dem Zeitgeist [...] der dem »Führerprinzip« huldigte« entschuldigt), S. 161–163.

109 Dass Kehr kein platter Chauvinist war, betont WEISS, Großforschung (wie Anm. 65), S. 43–46, 52f., 56. FUHRMANN, Meriten (wie Anm. 59), S. 206, attestiert ihm »jenen bürgerlichen Antisemitismus, den man auch bei Leuten wie Gustav Freytag und Theodor Fontane antrifft«.

110 FUHRMANN, Meriten (wie Anm. 59), S. 202.

111 »Es waren seine besten Schüler die er [Bresslau] für die Monumenta anwarb, zuerst Hermann Reincke-Bloch«: KEHR, Nachruf (wie Anm. 49), S. 256. Vgl. auch Neues Archiv 49 (1932), S. 690f.

112 Vgl. oben, S. 216.

113 Der 1895 in Göttingen habilitierte Brandi war auf Betreiben Kehrs von Marburg, wo er 1897 Nachfolger Kehrs geworden war, nach Göttingen gewechselt, wo er, mit einem persönlichen Ordinariat betraut, die Lehraufgaben des dort kaum noch anwesenden Kehr wahrzunehmen hatte: SCHUBERT, Kehr in Göttingen (wie Anm. 61), S. 120–122.

schaffen. Am 14. August 1903 schrieb Kehr aus Quedlinburg an Brandi: »Die Regierung ist geneigt, einen Extraordinarius zu bewilligen [...]. Althoff sprach in seiner Weise über die möglichen Kandidaten und ich habe daraus den Eindruck gewonnen, dass er an Bloch und Daenell¹¹⁴ denkt. Bloch nach Preußen zu berufen ist er jetzt entschlossen, und ich darf mir das als ein Verdienst anrechnen. Aber er weiß nicht, ob er ihn nicht lieber nach Halle setzen soll, wo Bloch an erster Stelle vorgeschlagen ist. Ich sagte ihm, dass für Göttingen der beste gerade gut genug sei, dass ich für meine Person also Bloch dem matten und schwächlichen Daenell weit vorziehen würde¹¹⁵.«

Brandi, der Bloch in Göttingen anfänglich »gerne gehabt hätte«, war von dessen drohender Vereinnahmung durch Kehrs Papsturkundenunternehmen indes wenig begeistert¹¹⁶, jedenfalls scheint er erleichtert gewesen zu sein, dass noch im selben Jahr Walter Stein (1864–1920) auf das neu geschaffene Göttinger Extraordinariat berufen wurde¹¹⁷. Als Kehr Ende Dezember 1903 Bresslau Urkundenfotos aus Rom schickte, musste er kleinlaut eingestehen: »Zu meinem großen Bedauern und auch zu meiner größten Überraschung ist [...] trotz bestimmtester Zusicherung Bloch leer ausgegangen. Sowohl Göttingen wie Halle sind im letzten Augenblick anders besetzt worden als jüngst beschlossen war, ich weiß nicht auf wessen Einwirkung hin. Ich gebe darum aber die Hoffnung für Bloch nicht auf¹¹⁸.«

10. Paul Fridolin Kehr und Friedrich Althoff

Genannt wird in unserem Bresslau-Brief auch, wenngleich nur mit seiner Initiale, der schon mehrfach erwähnte Friedrich Althoff, der mächtige Ministerialdirektor im preußischen Kultusministerium, den Kehr im Mai 1893 in Berlin kennen- und schätzengelernt hatte¹¹⁹. Die Kontakte zu seinem »unvergeßlichen Gönner« rissen

114 Ernst Robert Daenell (1872–1921).

115 »Sie«, so Kehr am 3. September abermals an Brandi, »Bloch und ich in Reserve würden ein natürliches Zentrum für mittelalterliche Studien bedeuten, aus dessen Blüte schließlich doch einmal das hervorgehen müßte was uns Beiden immer als letztes Ziel vorgeschwebt hat«, d.h. das von Kehr favorisierte historische Zentralinstitut in Göttingen. Vgl. SCHUBERT, Kehr in Göttingen (wie Anm. 61), S. 124f.; DIES., Zentralinstitut (wie Anm. 105), S. 429.

116 Vgl. Karl BRANDI, Aus 77 Jahren. Lebensgeschichte und wissenschaftliche Entwicklung vor dem Hintergrunde der Zeit. Meinem Bruder Paul Brandi zum 75. Geburtstag 21. Juli 1945, bearb. von Sabine KRÜGER (masch.), ein Exemplar im MGH-Archiv, 4° Am 17280.

117 Brandi am 3. Januar 1904 an Bresslau, also nur zwei Tage nach unserem unten edierten Brief: »Schwartz [Eduard Schwartz, klassischer Philologe (1858–1940)], Schröder [Edward Schröder, Germanist (1858–1942)] und ich (von Kehr nicht zu reden) hätten gern Bloch hier gehabt, – obwohl wir uns über Steins Berufung auch freuen. Aber Bloch hätten wir [...] besonders gewünscht. Ich hoffe sehr, dass er das Missgeschick nicht allzu mißmutig empfindet, und bitte Sie freundlichst um einen Gruß« (MGH-Archiv, A 39).

118 Der Begleitbrief Kehrs (daraus das Zitat) datiert vom 22. Dezember: Berlin, Staatsbibl. Preuß. Kulturbesitz, Nachlass Bresslau, Karton 6. Der Brief Bresslaus im DHIP vom 1. Januar 1904 ist dessen Antwortschreiben.

119 Die Begegnung zwischen Althoff und dem Marburger Extraordinarius stand in Zusammenhang mit der Einrichtung des Seminars für Geschichtliche Hilfswissenschaften in Marburg; vgl. BURKARDT, Marburg (wie Anm. 60); SCHUBERT, Gründung (wie Anm. 60), S. 35.

seitdem nicht mehr ab¹²⁰. Althoff unterstützte Kehrs Bestrebungen¹²¹ nach einem von den Universitäten und Akademien unabhängigen historischen Zentralinstitut¹²², das dieser zunächst in Göttingen verwirklichen wollte¹²³. Im Dezember 1901 brach Kehr für Althoff in der Spahn-Affäre öffentlich eine starke Lanze¹²⁴. Im April 1903 gehörte Kehr der Delegation an, die das Deutsche Reich auf dem in Rom tagenden Internationalen Historikerkongress vertrat, zusammen mit dem politisch einflussreichen, Althoff nahestehenden Theologen Adolf Harnack (1851–1930), den späteren ersten Präsidenten der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft¹²⁵. Es war Harnack, der Kehr ganz entschieden bei Althoff als Direktor des preußischen Instituts in Rom befürwortete und damit noch im Herbst desselben Jahres Erfolg hatte¹²⁶.

Die Neubesetzung der durch den Tod Dümmlers am 11. September 1902 frei gewordenen Leitung der Monumenta verzögerte sich, weil man in Berlin jahrelang über eine Neuorganisation der altherwürdigen Institution diskutierte¹²⁷. Neben Althoff schrieb auch Kehr, der sich zeitweilig wohl selbst Hoffnungen auf die Nachfolge gemacht hatte¹²⁸, auf Bitte des zuständigen Innenministeriums ein Gutachten¹²⁹. Dümmlers Nachfolger wurde schließlich nicht der von der Zentraldirektion

120 Paul Fridolin KEHR, *Italienische Erinnerungen*, Wien 1940, S. 13. ND in: DERS., *Ausgewählte Schriften* 2 (wie Anm. 58), S. 1303–1327, hier S. 1312: »mein unvergeßlicher Gönner, der Ministerialdirektor Friedrich Althoff, ein ebenso kluger wie gütiger Mann«. Von dem guten Einvernehmen und dem vertrauten Umgang zwischen Althoff und Kehr zeugt der Briefwechsel aus den Jahren 1895–1906 in den Nachlässen beider (Regesten teilweise im Nachlass Bock [wie Anm. 63] 186, K 7–8). 1918, anlässlich des zehnjährigen Todestags Althoffs, hat Kehr ein warmherziges Porträt seines Förderers gezeichnet: Friedrich Althoff, in: *Internationale Monatsschrift für Wissenschaft, Kunst und Technik* 13 (1919), Sp. 1–16; dazu GIRGENSOHN, *Schriften* (wie Anm. 58), S. 618.

121 Vgl. Bernhard VOM BROCKE, *Die Kaiser-Wilhelm Gesellschaft im Kaiserreich. Vorgeschichte, Gründung und Entwicklung bis zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs*, in: Rudolf VIERHAUS, Bernhard VOM BROCKE (Hg.), *Forschung im Spannungsfeld von Politik und Gesellschaft. Geschichte und Struktur der Kaiser-Wilhelm-/Max-Planck-Gesellschaft*, Stuttgart 1990, S. 17–162, hier S. 119f.

122 Dazu SCHUBERT, *Zentralinstitut* (wie Anm. 105).

123 SCHUBERT, *Kehr in Göttingen* (wie Anm. 61), S. 110–125.

124 Siehe oben, Anm. 35.

125 REBENICH, *Mommsen* (wie Anm. 10), S. 70f. Zu Harnack, dessen Freundschaft sich Kehr in seinen »Erinnerungen« rühmt (wie Anm. 120, S. 17–19 [ND II, S. 1316–1318]), REBENICH, *ibid.*, S. 116–128. Mehrere Briefe Harnacks an Kehr aus den Jahren 1903–1911 zeugen von dem guten Einvernehmen zwischen den beiden (Regesten im Nachlass Bock [wie Anm. 63] 186, K 114, die Originale im Kehr-Nachlass).

126 REBENICH, *Mommsen* (wie Anm. 10), S. 897, Anm. 3 (zu Brief 229); FUHRMANN, *Meriten* (wie Anm. 59), S. 187, 193f.

127 Vgl. BRESSLAU, *Geschichte* (wie Anm. 42), S. 712–718.

128 Max BRAUBACH, *Aloys Schulte in Rom (1901–1903)*, in: Erwin ISELOH, Konrad REPGEN (Hg.), *Reformata reformanda. Festgabe für Hubert Jedin zum 17. Juni 1965*, Bd. 2, Münster 1965, S. 509–557, hier S. 554f.; BURCHARDT, *Gründung* (wie Anm. 62), S. 379, Anm. 139.

129 Zur Rolle Kehrs, der in dem Gutachten seine Vorstellungen von der Umwandlung der MGH zu einem historischen Zentralinstitut, vergleichbar mit der Pariser *École nationale des chartes*, entwickelte, vgl. SCHUBERT, *Zentralinstitut* (wie Anm. 105), S. 427f. Schon am 25. Dezember 1902 erwähnt Bresslau in einem Schreiben an Mühlbacher in Wien »allerhand Gerüchte über die Pläne von Althoff und Kehr« bezüglich der Zukunft der Monumenta, und am 9. März 1903 abermals an denselben Empfänger: »Althoff und einige Herren von der Akademie scheinen sehr ernstlich einen Einmischungsversuch in unsere Rechte zu planen« (Kopie der Briefe Bresslaus an

im April 1903 mehrheitlich gewählte Oswald Holder-Egger¹³⁰, sondern der Generaldirektor der Preußischen Staatsarchive Reinhold Koser (1852–1914), der dieses Amt von 1905 bis zu seinem Tod nebenamtlich ausübte¹³¹.

Ein halbes Jahr nach der Übernahme des römischen Instituts wurde Kehr nach Süditalien bestellt, um sich dort Kaiser Wilhelm II. anzuschließen, der mit der Jacht »Hohenzollern« und großer Begleitung auf seiner ersten Süditalienreise war. Schon drei Tage nach seiner Begegnung mit dem Monarchen in Bari stattete Kehr Althoff Bericht ab¹³². Im nächsten Jahr begleitete Kehr den Kaiser abermals mehrere Tage durch Apulien. Damals wurde beschlossen, dem römischen Institut eine kunsthistorische Abteilung anzugliedern, welche die »Bauten der Hohenstaufen in Unteritalien« untersuchen sollte¹³³. Der mitreisende Althoff hat noch im April desselben Jahres das von Kehr geleitete römische Institut besucht¹³⁴.

11. Harry Bresslau und Friedrich Althoff

Bresslaus Verhältnis zu dem »Olympier«, wie er Althoff in seinem Schreiben ironisch nennt, muss schon seit dessen Berliner Zeit wegen der herausragenden Rolle, die er im Antisemitismusstreit gespielt hatte, belastet gewesen sein¹³⁵. In Straßburg kam dann Bresslaus Verwicklung in die Spahnaffäre hinzu¹³⁶. Schließlich waren auch hochschulpolitische Differenzen, die in Bresslaus liberaler Grundeinstellung wur-

Mühlbacher aus dem Archiv des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung in Wien im Staatsarchiv Marburg, Familienarchive, Bestand 340 Rück, Sign. 79, Fasz. »Korrespondenz und Materialsammlung zur Biographie Bresslaus«, Mappe W). Von einem »zornigen Protest der Zentralkommission« spricht Kehr rückblickend im Jahre 1935: Die Preußische Akademie (wie Anm. 49), S. 762; vgl. BRESSLAU, Geschichte (wie Anm. 42), S. 713f.

130 Vgl. oben, bei Anm. 49. Neben Althoff scheinen sich vor allem Theodor Mommsen und Ludwig Traube (1861–1907) gegen Holder-Egger ausgesprochen zu haben: Herbert GRUNDMANN, Holder-Egger, Oswald, in: Neue Deutsche Biographie, Bd. 9, Berlin 1972, S. 526.

131 Vgl. oben, bei Anm. 51. Die Auseinandersetzungen um die Nachfolge Dümmlers blieben nicht ohne Folge für die Arbeit der MGH, aus deren Zentralkommission Ludwig Traube, der Leiter der Abteilungen »Antiquitates« und »Auctores Antiquissimi« (vgl. Anm. 129), am 18. April 1904 austrat: BRESSLAU, Geschichte (wie Anm. 42), S. 721f. Kehr in dem für ihn typischen Sarkasmus: »In der Monumentenruine scheint es weiter zu krachen: jetzt ist auch Traube ausgetreten. Es gilt wohl von den Herren in Berlin das Wort Matth. 8, 22 [Aber Jesus sprach zu ihm: Folge du mir und laß die Toten ihre Toten begraben!]«: Schreiben Kehrs an Sickingen, ed. Leo SANTIFALLER, Briefe von Wilhelm Fraknoi an Theodor von Sickingen aus den Jahren 1877 bis 1906. Anhang I: Sechs Briefe von Paul Fridolin Kehr an Theodor von Sickingen, in: Römische Historische Mitteilungen 6–7 (1962/63 u. 1963/64), S. 191–351, hier S. 329, Nr. 6.

132 »Ich war am 23. [April] zum Tee und zur Abendtafel, am 24. zur Frühstückstafel an Bord der Hohenzollern« in Bari: Kehr an Althoff am 27.4.1904 (handschriftliche Abschrift aus dem Althoff-Nachlass im Nachlass Bock [wie Anm. 63] 106a, II, 1).

133 Vgl. FUHRMANN, Meriten (wie Anm. 59), S. 192. Ein entsprechender Antrag Harnacks datiert schon vom 30. April 1904, gehört also in den Zusammenhang der ersten Süditalienreise des Kaisers (MGH-Archiv, 338/55).

134 HOLTZMANN, Corrispondenza (wie Anm. 106), S. 138 Brief Nr. 63 (Sickingen an Tommasini, 22.4.1905).

135 Vgl. RAABE, Bresslau (wie Anm. 3), S. 64, Anm. 58; oben, S. 208.

136 Vgl. oben, S. 210–212.

zelten, unübersehbar¹³⁷. Bresslau war, wie auch sein unten edierter Brief belegt, der Ansicht, dass er Althoff »die Enttäuschungen seiner akademischen Karriere zu verdanken hatte«¹³⁸.

Der im Folgenden edierte Brief Bresslaus ist ein Zeugnis für die gute Zusammenarbeit zwischen der »Diplomata«-Abteilung in Straßburg und Kehr, die sich nach Jahren der Spannungen unterdessen eingespielt hatte. Das Schreiben gehört in die Vorgeschichte der ersten Reise Wiederholds für die »Gallia Pontificia«, die ihn im März 1904 nach Südfrankreich führte¹³⁹. Kehr, seit wenigen Monaten Direktor des römischen Instituts, hatte Bresslau Ende Dezember 1903 Fotos mehrerer Kaiserurkunden übersandt¹⁴⁰, die jenem oder seinen Mitarbeitern eine Reise nach Rom ersparten. Als »Zeichen« seines »Dankes« schickte Bresslau, der von den Planungen Kehrs für eine »Gallia Pontificia« als Ergänzung zur »Italia Pontificia« wusste, diesem am 1. Januar 1904 einige kleinere Schriftpausen von Papsturkunden aus Marseille und Chalons-sur-Saône nebst zugehörigen Notizen, die ihm selbst unterdessen entbehrlich geworden waren¹⁴¹.

Mitte Mai 1904 hielt sich Wiederhold in Marseille auf, wo er die im Brief Bresslaus erwähnten Papsturkunden für das bedeutende Kloster Saint-Victor in Marseille kollationierte¹⁴². In Marseille erhielt er auch die ihm von Kehr aus Rom am 21. Mai geschickte Postkarte (Anhang II), in der ihm Kehr die kritischen Anmerkungen Bresslaus zu einigen Urkunden in verkürzter Form mitteilte¹⁴³. Offensichtlich hatte er vergessen, Wiederhold vor dessen Abreise ins Bild zu setzen.

Im letzten Teil des Briefes, der in wissenschaftshistorischer Perspektive von besonderem Interesse ist, kommt Bresslau auf seinen langjährigen Schüler und Mitarbeiter Hermann Bloch zu sprechen, der gerade von seinem Scheitern in Halle und Göttingen, wo er aussichtsreich im Rennen lag, erfahren haben muss¹⁴⁴. Zwar nimmt

137 »Ebenso abgeneigt wie gegen Pertz war [Bresslau] gegen den Ministerialdirektor Althoff, dessen Verdienste um die Förderung der Wissenschaften er [...] nicht anerkennen wollte, weil ihm die Prinzipien der Unabhängigkeit der Universitäten und der Fakultäten höher standen«: KEHR, Akademie (wie Anm. 49), S. 740, Anm. 1.

138 »Er [Bresslau] glaubte manche Enttäuschungen in seiner akademischen Laufbahn (ich glaube mit Unrecht) einer Antipathie des »allmächtigen« Ministerialdirektors Fr. Althoff zuschreiben zu müssen«: KEHR, Nachruf (wie Anm. 49), S. 266. In Bresslaus Autobiographie ist, ohne Nennung Althoffs, allgemein vom Kultusministerium die Rede; vgl. Sigfrid H. STEINBERG (Hg.), Die Geschichtswissenschaft der Gegenwart in Selbstdarstellungen, Bd. 2, Leipzig 1926, S. 29–83, hier S. 32.

139 Vgl. WIEDERHOLD, Papsturkunden in Frankreich (wie Anm. 73), Bd. 1, S. 1. Die Reise dauerte bis Ende April 1905.

140 Das Begleitschreiben Kehrs datiert vom 22. Dezember (wie Anm. 118).

141 Die Pausen sollten Kehr, »bis Sie selbst dahin kommen«, einen Dienst leisten. Von der bevorstehenden Reise Wiederholds nach Südfrankreich scheint Bresslau nicht gewusst zu haben.

142 Über die Urkunden aus Marseille berichtet Wiederhold in Teil IV seiner Reiseberichte (wie Anm. 73), Bd. 1, S. 283–418; siehe unten, bei Anm. 164.

143 Siehe unten, Anhang II. Kehr stand mit Wiederhold während dessen Archivreisen in ständigem brieflichen Kontakt, »Berichte und Anweisungen, in denen auch die Mahnung nicht unterblieb, mehr an die Archive als an den Wein zu denken«, gingen hin und her; vgl. HIESTAND, 100 Jahre (wie Anm. 64), S. 35.

144 Vgl. oben, bei Anm. 115.

Bresslau an, dass man in Straßburg nach zwei vergeblichen Anläufen doch noch ein besoldetes Extraordinariat für Bloch erlangen könne, doch ist er sich darüber im Klaren, dass sich Bloch damit nicht mehr zufrieden geben wird. Ohne mögliche hochschulpolitische Überlegungen des im preußischen Kultusministerium zuständigen Ministerialdirektors Althoff zu erwägen, vermutet Bresslau, dass es allein der »Zorn des Olympiers« (Althoff) auf ihn war, der zur »Hintansetzung« Blochs geführt habe. Ausdrücklich betont er, dass er den Grund für die negative Einstellung Althoffs ihm gegenüber nicht kenne. Antisemit sei Althoff jedenfalls nicht. Dass Althoff dem Gerücht, das in Berlin kursiere, wonach er, Bresslau, den ominösen Zeitungsartikel Michaelis' inspiriert haben soll, Glauben schenke, nimmt er nicht an. Auch wenn Bresslau sich also »unschuldig« weiß, muss er doch resignierend seine Ohnmacht im Fall Bloch einräumen: »Ich kann leider gar nichts dagegen thun.«

Bresslau wusste von dem guten Verhältnis zwischen Bloch und Kehr. Dem Schreiben Kehrs vom 22. Dezember konnte er auch entnehmen, dass sich jener für Bloch in Halle und Göttingen, wenn auch letztlich vergeblich, stark gemacht hatte¹⁴⁵. Bresslau mag gehofft haben, dass sich die vertraulichen Kontakte zwischen Kehr und Althoff doch noch für Bloch auszahlten. Dass dieser im Frühjahr 1904 einen Ruf an die mecklenburgische Landesuniversität Rostock erhielt, war zu Beginn des Jahres 1904 noch nicht abzusehen.

145 Vgl. oben, bei Anm 118.

Anhang I

*Brief Bresslaus an Kehr*¹⁴⁶

Straßburg 1/1. 1904

Hochgeehrter Herr College!

Nachdem ich gestern die Kosten der Photographie berichtet habe, benutze ich heute die Zeit vor den ebenso unvermeidlichen wie herzerhebenden Neujahrsbesuchen, um Ihnen für die gütige Besorgung der Abbildungen besten Dank zu sagen¹⁴⁷. Das D H.II. bringt keine Überraschung¹⁴⁸, desto merkwürdiger ist das Heinrichs III.¹⁴⁹ Der Schreiber ist ein bekannter Kanzleinotar, die Zeitangaben müssen ursprünglich – schon des Kanzlers halber – zum 15/3. 1046 gehören; was aber die Korrekturen zu bedeuten haben und wie der Ortsname zu deuten ist, sehe ich noch nicht klar. Auch der Inhalt ist sehr bemerkenswerth. Einer eingehenden Erläuterung bedarf das Stück jedenfalls; und ich mach vielleicht von Ihrer freundlichen Erlaubnis, diese in den Q. u. F. zu geben Gebrauch¹⁵⁰. Das D H.II.¹⁵¹ werde ich zusammen mit einem anderen im Stadtarchiv zu Pistoja von mir gefundenen Or.¹⁵² im N. A. abdrucken lassen¹⁵³.

146 Paris, Deutsches Historisches Institut, Apparat der »Gallia Pontificia«, Karton 28, Mappe »Bouches-du-Rhône (Marseille)«, Fasz. »Marseille, Arch. Dép. des Bouches-du-Rhône, Serie H«. – Auf Briefpapier der Monumenta mit gedruckter Kopfzeile: »Monumenta Germaniae Historica / Abtheilung Diplomata«.

147 Kehr hatte Bresslau Ende Dezember 1903 Fotoabzüge mehrerer Originalurkunden des Klosters Tolla, aufgefunden von ihm in Rom im Barberini-Archiv, das im Oktober 1902 von Papst Leo XIII. für die Vatikanische Bibliothek erworben worden war, geschickt; vgl. KEHR, Reiseberichte (wie Anm. 46), Bd. 4, S. 78, Anm. 1 (aus Göttinger Nachrichten 1903/1), sowie *ibid.*, S. 164 (aus Göttinger Nachrichten 1903/5); Alfred HESSEL, Hans WIBEL, Ein Turiner Urkundenfälscher des 11. Jahrhunderts, in: Neues Archiv 32 (1907), S. 319–376, hier S. 321, Anm. 1. In dem auf den 22. Dezember 1903 datierten Begleitschreiben Kehrs (siehe oben, bei Anm. 118) beziffert dieser die Kosten für die Fotos, deren Beschaffung »einige Mühe verursacht« habe, auf »insgesamt Lire 26,50, die unser armes Institut aus dem reichen Säckel der Monumenta gehorsamst erbittet«.

148 MGH, D H II Nr. 297, vgl. unten, Anm. 151.

149 Es handelt sich um das Spurium MGH, D H III Nr. †393, das erstmals vollständig nach der von Kehr übersandten Fotografie von Bresslaus langjährigen Mitarbeitern Hessel und Wibel veröffentlicht wurde: HESSEL, WIBEL, Ein Turiner Urkundenfälscher (wie Anm. 147), S. 374–376, Nr. D. Zu beiden vgl. oben, S. 212.

150 Kehr hatte Bresslau angeboten, das Spurium in den »Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken«, der Hauszeitschrift des römischen Instituts, zu besprechen: »Ich brauche kaum zu sagen, wie sehr wir uns durch einen Beitrag von Ihnen, u. sei es auch nur eine kleine Miscelle, geehrt fühlen werden.« Dazu kam es aber nicht, vielmehr haben Bresslaus Mitarbeiter das Stück 1907 im »Neuen Archiv« (siehe die vorige Anm.) publiziert.

151 MGH, D H II Nr. 297, nach dem von Kehr besorgten Foto des Originals gedruckt von Harry BRESSLAU, Nachträge und Berichtigungen zu den Diplomen Heinrichs II. und Arduins, in: DERS. (Hg.), Die Urkunden Konrads II. (wie Anm. 53), S. 419–430, hier S. 421–423.

152 MGH, D H II Nr. 296^a, nach dem Original publiziert von Bresslau *ibid.*, S. 420f. Beide Urkunden waren in der Ausgabe der Urkunden Heinrichs II. (wie Anm. 43) nach einer jüngeren Abschrift bzw. nach einem älteren Druck ediert worden.

153 Beide Stücke wurden nicht dort, sondern erst in den genannten Nachträgen (wie oben, Anm. 151) ediert.

Ihre Notiz über ein oder vielmehr zwei Diplome für S. Eotitio bei Norcia ist mir ganz neu; und von der Überlieferung dieses Klosters weiß ich nichts¹⁵⁴. Die Facsimiles Ottos III.¹⁵⁵ habe ich, als Heinrich II. fertig war¹⁵⁶, nach Wien abgegeben, wo Lechner sie für seine Wormser Studien gebrauchte¹⁵⁷; ob sie noch dort oder nach Berlin zurückgeschickt sind¹⁵⁸, ist mir nicht bekannt.

Kann ich Ihnen in bezug auf diese beiden Fragen nicht dienen, so erlaube ich mir als ein Zeichen meines Dankes für Ihre Freundlichkeit einige kleine Facsimiles von Papsturkunden aus Marseille (Arch. départ.) u. Châlons¹⁵⁹ (desgl.) zu übersenden, die Ihnen, bis Sie selbst dahin kommen, vielleicht einen kleinen Dienst leisten können¹⁶⁰. Ich gebrauche sie nicht mehr, da ich den Gedanken im 2. Bd. meiner Urkundenlehre eine Specialdiplomatik der Papst- und Kaiserurkk. zu liefern, aufgegeben habe¹⁶¹ und die neue Auflage des ersten Bandes, der allerdings wohl in 2 Bände

154 Gemeint sind hier verlorene Urkunden Ottos III. und Konrads II., von denen sich nur eine jüngere Notiz erhalten hatte, auf die Kehr gestoßen war. Die ältere Überlieferung des um 500 unweit von Spoleto gegründeten Klosters ist komplett verloren; vgl. *Regesta pontificum Romanorum. Italia Pontificia IV. Umbria, Picenum, Marsia*, Berlin 1909, S. 17 (mit Erwähnung der genannten Urkunden).

155 »Facsimiles« der Originale, bei denen es sich nach heutigem Sprachverständnis um paläographisch genaue Nachzeichnungen und Schriftpausen handelt, also nicht etwa um gedruckte Facsimiles, stellten noch um 1900 ein wichtiges Arbeitsinstrument bei der Edition der Urkunden dar. In Straßburg war es Wibel, der sich bereits der fotografischen Technik im großen Umfang bediente, während Bresslau, obwohl er bereits in den 1880er Jahren fotografische Sammlungen angelegt hatte, lieber mit Schriftpausen gearbeitet zu haben scheint; vgl. Leo SANTIFALLER, Briefe von Wilhelm Wattenbach an Theodor von Sickel aus den Jahren 1858–1894, in: *Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung* 55 (1944), S. 371–431, hier S. 406f. Nr. 32; RAABE, Bresslau (wie Anm. 3), S. 58; KEHR, Vorrede (wie Anm. 42), S. XVf. Kehr hatte Bresslau nach dem Verbleib der Sammlung gefragt.

156 1903, vgl. oben, Anm. 43.

157 Erschienen 1901: Johann LECHNER, Die älteren Königsurkunden für das Bistum Worms und die Begründung der bischöflichen Fürstenmacht, in: *Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung* 22 (1901), S. 361–419, 529–574. Lechner, ein Mitarbeiter Mühlbachers in der Wiener »Diplomata«-Abteilung, hat nach dessen Tod die 2. Aufl. des bekannten BÖHMER-MÜHLBACHER, *Regesta Imperii*, Bd. 1, Innsbruck 1908 vollendet (ibid., Vorwort, S. IX–XII).

158 Der Berliner Hauptsitz der MGH befand sich damals im Reichsversicherungsamt in der Königin-Augusta-Straße; vgl. FUHRMANN, *Gelehrtenleben* (wie Anm. 56), S. 36–40, hier S. 38.

159 Gemeint ist Chalon-sur-Saône, nicht Châlons-sur-Marne (heute Châlons-en-Champagne), das damals gar nicht auf der Reiseroute Wiederholds lag.

160 Nicht Kehr, sondern Wiederhold hat 1904/05 die Archivreise nach Südfrankreich unternommen. Zu den von Bresslau aufgeführten Papsturkunden siehe WIEDERHOLD, *Papsturkunden in Frankreich* (wie Anm. 73), Bd. 1, bes. S. 159, 217–220, 293–295. Das Material Wiederholds hat bereits Paul SCHMID, *Die Entstehung des Marseiller Kirchenstaates. Teil II: Exkurse*, in: *Archiv für Urkundenforschung* 11 (1930), S. 138–152 ausgewertet und stellenweise ergänzt; vgl. ibid., S. 138, Anm. 2. Dieser, ein Schüler Johannes Hallers (zu diesem vgl. oben, S. 216), war von Kehr Mitte der 20er Jahre als weiterer Mitarbeiter der »Gallia Pontificia« gewonnen worden. Zusammen mit Wiederhold hielt er sich 1927 mehrere Monate in Paris auf, wo sie begannen, die einschlägigen Bestände der Bibliothèque nationale und der Archives nationales durchzuarbeiten; vgl. Paul Fridolin KEHR, Bericht der Kommission für die Sammlung und Herausgabe der älteren Papsturkunden, in: *Göttinger Nachrichten. Geschäftliche Mitteilungen 1927/28* (1928), S. 35–39, hier S. 39; 1928/29 (1929), S. 31–34, hier S. 33f.

161 Vgl. das Vorwort Bresslaus im 1. Bd. der 2. Aufl. (wie Anm. 1), bes. S. V.

geteilt werden wird, zu einer allg. Urkundenlehre forme, der höchstens ein kurzes Capitel das die Entwicklung der Formeln in Kaiser- und Papst- und einigen anderen wichtigen Gruppen von Urkunden in großen Zügen darlegt, beigegeben werden soll. Diese neue Auflage wird hoffentlich noch in diesem Jahre erscheinen, ich denke mit dem Druck Ende Sommers beginnen zu können¹⁶².

Zu den Marseiller Stücken, die ich je zweimal gesehen¹⁶³, aber nicht copiert habe, bemerke ich noch nach meinen Notizen:

4421¹⁶⁴. Cop. saec. XI E. † NICHOLAUS EPS. SERVUS¹⁶⁵

4236. Or. Bulle ab.
Rota. † Datum etc.
M.Datum dunklere Tinte¹⁶⁶.

Bened. IX. Jaffé p. 521. 1040. unbesiegelte Pg.Urk., wahrscheinl. saec. XI¹⁶⁷.

5211. Or. Erste Zeile Greg. – Di vergrößert; dann unverlängert Delecta – manil. Bulle ab. An der Schnur ist manipuliert; wahrscheinl. ursprüngl. nur weiße, jetzt weiße u. gelbe Seide. Zwischen anno und pontificatus VIII nachgetragen¹⁶⁸.

5213. Fälschung. Nachzeichnung (schlechte) von 5211¹⁶⁹.

162 Tatsächlich kam der 1. Bd. der 2. Aufl. erst 1912 heraus (wie Anm. 1).

163 Bresslau hielt sich 1885 erstmals in Marseille auf: RAABE, Bresslau (wie Anm. 3), S. 58 (vgl. auch Philipp JAFFÉ u.a. [Hrsg.], *Regesta Pontificum Romanorum*, Bd. 1, Leipzig 1885, Nr. 5213 [im Folgenden zit. J-L]), das zweite Mal vor 1888; siehe unten, Anm. 169; vgl. auch KEHR, Vorrede (wie Anm. 42), S. IX–X.

164 Diese und die folgenden Papsturkunden für die Abtei Saint-Victor in Marseille aus den Arch. dép. des Bouches-du-Rhône (in Marseille) sind hier von Bresslau nach dem 1885 in 2. Aufl. vorgelegten Regestenwerk von JAFFÉ zitiert (wie Anm. 163). Vgl. WIEDERHOLD, Papsturkunden in Frankreich (wie Anm. 73), Bd. 1, S. 293–296. Die von Wiederhold angefertigten Pausen und Reinschriften finden sich im Apparat der »Gallia Pontificia« (wie Anm. 146), Karton 29, Fasz. »Marseille, abbaye St-Victor«. Vgl. aber unten, Anm. 173.

165 J-L 4421: Nikolaus II. für das Saint-Victor gehörende Priorat in Nevers 1059 Dez. 29. Name und Titel des Papstes von Bresslau nachgezeichnet.

166 J-L 4236: Leo IX. für Saint-Victor in Marseille 1050 Sept. 7.

167 J-L, S. 521 (ohne Nr.): Benedikt IX. für St-Victor 1040 Okt. 15.

168 J-L 5211: Gregor VII. für Saint-Victor 1081 April 18; vgl. SCHMID, Entstehung (wie Anm. 160), Exkurse, S. 142f.

169 J-L 5213 (»dedit H. Bresslau«): Gregor VII. für Saint-Victor 1081 April 18, ed. WIEDERHOLD, Papsturkunden in Frankreich (wie Anm. 73), Bd. 1, S. 302–304, Nr. 2 (»nach einer Notiz von H. Breßlau«); vgl. *ibid.*, S. 293, Anm. 10: »Originalität nicht ganz sicher«. Seine Fälschung hat SCHMID, Entstehung (wie Anm. 160), Exkurse, S. 143f., nachgewiesen; vgl. schon J-L II, S. 712: »Bullam spuriam esse falsariumque in adulteranda ea usum esse bulla 5211, me docuit Bresslau, qui iterum cartam inspexit« (Nachtrag zu J-L 5213); Bresslau scheint also vor 1888 zum zweiten Mal in Marseille gewesen zu sein (vgl. oben, Anm. 163).

- 5134 Or. Bulle ab; mit der Schnur ist manipuliert. Erste Zeile Greg. – dei vergrößerte Buchst., dann bei Pauli et kleinere¹⁷⁰. Die Bulle von 5134 an einem zweiten Exemplar der Urkunde, das Nachzeichnung ist. Ich habe die beiden Exemplare nicht collationirt, da es mir auf den Text nicht ankam. Die nachträgl. Befestigung der Bulle an dem zweiten Exemplar ganz klar¹⁷¹.
5214. Or. Erste Zeile – Petri et Pauli ganz verlängert. Datum von Peters Hand. Context u. erste Zeile = Hand mit 5211¹⁷².
5664. Or.¹⁷³

—

Daß Blochs¹⁷⁴ Hoffnungen getäuscht sind¹⁷⁵, habe ich aufs lebhafteste bedauert; ich war freilich von Anfang an skeptisch, da ich mir über die Stimmung in Berlin gegenüber Straßburg keine Illusionen mache. Wir werden ja wohl für ihn das etatsmäßige Extraordinariat, das wir schon zweimal beantragt haben, schließlich herausbekommen¹⁷⁶, aber damit ist ihm noch nicht geholfen; und bis meine Stelle frei wird, müssen noch, wenn ichs erlebe, elf Jahre vergehen. Ich bedauere sein Schicksal um so mehr, als ich fürchte der Zorn des Olympiers¹⁷⁷ gegen mich (dessen eigentliche und letzte Ursache ich übrigens gar nicht kenne: denn daß ich Michaelis' Schrift¹⁷⁸ inspiriert hätte, wie man mir in Berlin erzählt hat, wird doch A.¹⁷⁹ selbst nicht glauben, da er weiß, dass sich M.¹⁸⁰ nicht inspirieren lässt – und Antisemit pur sang ist A. nicht)¹⁸¹

170 J-L 5134: Gregor VII. für Saint-Victor 1079 Juli 4; vgl. WIEDERHOLD, Papsturkunden in Frankreich (wie Anm. 73), Bd. 1, S. 293.

171 Im Gegensatz zu Bresslau ging Wiederhold von einer Doppelausfertigung in zwei Originalen aus, was von SCHMID, Entstehung (wie Anm. 160), Exkurse, S. 138–142, detailliert widerlegt wurde. Schmid hat das Wiederhold-Material, das ihm zusammen mit dem Brief Bresslaus an Kehr damals vorlag (ibid., S. 138, Anm. 3), durch Hinweise und Nachträge ergänzt.

172 J-L 5214: Gregor VII. für Saint-Victor 1081 April 18. Das Stück diente der verfälschten Nachzeichnung von J-L 5134 (vgl. oben, Anm. 170) als Vorlage: SCHMID, Entstehung (wie Anm. 160), Exkurse, S. 138–142.

173 J-L 5664: Urban II. für die Abtei Montmajour bei Arles 1096 Juli 30. Vgl. WIEDERHOLD, Papsturkunden in Frankreich (wie Anm. 73), Bd. 1, S. 295 f. (Pause und Reinschrift Wiederholds im Apparat der »Gallia Pontificia« [wie Anm. 146], Karton 28, Fasz. »Montmaïour-lez-Arles«).

174 Hermann (Reincke-)Bloch (1867–1929), Schüler und Mitarbeiter Bresslaus; vgl. oben, S. 209 f.

175 Kehr hatte das Scheitern Blochs, der sich im Herbst 1903 Hoffnungen auf einen Ruf nach Göttingen oder Halle gemacht hatte, in seinem Schreiben vom 22. Dezember 1903 an Bresslau außerordentlich bedauert und sich überaus überrascht gezeigt (wie oben, Anm. 118).

176 Zu den Bemühungen der Straßburger philosophischen Fakultät, das unbesoldete Extraordinariat Blochs im Landesetat abzusichern, vgl. oben, S. 210 f.

177 Gemeint ist Friedrich Althoff (1839–1908), der Ministerialdirektor im preußischen Kultusministerium; vgl. oben, S. 208 f., 210–212, 222–224, 226.

178 Zum Straßburger Archäologen Adolf Michaelis (1835–1910), der am 23. November 1901 in einem Zeitschriftenbeitrag die Politik Althoffs in grundsätzlicher Hinsicht scharf angegriffen hatte, siehe oben, bei Anm. 29.

179 Althoff.

180 Michaelis.

181 »und – nicht« zwischen den Zeilen nachgetragen.

habe auf Bloch abgefärbt und ich somit unschuldig zu seiner Hintansetzung beige-tragen. Aber ich kann leider gar nichts dagegen thun.

Ich benutze die Gelegenheit, Ihnen ein glückliches neues Jahr zu wünschen und verbleibe

mit vorzüglicher Hochachtung

Ihr ergebenster

H. Bresslau.

Entschuldigen Sie das häßliche Couvert. Aber die weißen sind mir ausgegangen und heute ist Sonntagsruhe¹⁸².

Anhang II

*Postkarte Kehrs an Wiederhold*¹⁸³

A Monsieur Dr. W. Wiederhold¹⁸⁴ / Marseille (Francia) / Hotel Petit Louvre¹⁸⁵
Rom 21 V 04.

Ich stoße eben auf hs. Notizen von Bresslau über Ihren Marseiller Gregor VII. Er bemerkt richtig JL 5211 Orig.¹⁸⁶ / 5213 Fälschung¹⁸⁷, Schrift Nachz. von 5211 / 5214 Orig.¹⁸⁸ / 5134 Orig. – Das 2^{te} Exemplar ist Nachzeichnung. Die nachträgliche Befestigung der Bulle ganz klar¹⁸⁹.

Ich beabsichtige Anfang Juni nach Gossensass¹⁹⁰ am Brenner in Tirol (Hôtel Gröbner¹⁹¹) zu gehen u. mich dort etwas auszuruhen. Von dort Näheres. Viele Grüsse

Ihr Kehr

182 Nachtrag in kleinerer Schrift links am Rande auf vier Zeilen verteilt.

183 Vgl. oben, Anm. 146.

184 Die Anschrift auf der Adressenseite der italienischen Auslandspostkarte (Poststempel »Roma Ferrovia 21.5.04«).

185 Das noch heute bestehende Hôtel du Petit Louvre zählt zu den ältesten und renommiertesten Hotels in Marseille. Es liegt wenige Schritte östlich des alten Hafens an der berühmten Prachtstraße Canebière (Nr. 19).

186 Vgl. oben, Anm. 168.

187 Vgl. Anm. 169.

188 Vgl. Anm. 172.

189 Vgl. Anm. 170.

190 In Gossensass (ital. Colle Isarco) unweit des Brenners hielt sich Kehr häufig zur Erholung auf. Am 7. Juni 1904 schrieb er von dort an Brandi: »Wie Sie aus dem Actum sehen, lasse ich mir von der frischen Bergprise das apulische Fieber wegblasen, das ich Friedrichs II. Schatten verdanke« (handschr. Abschrift von Bock im Nachlass Bock [wie Anm. 63] 184, 2). Zur Apulienreise Kehrs im Frühjahr 1904 siehe oben, bei Anm. 132.

191 Benannt nach der Familie Gröbner, der der Mathematiker Wolfgang Gröbner († 1980) entstammte. Das Grandhotel Gröbner brannte 1945 ab.

